

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verlagsnummer 25 241  
Für Nachdruck: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 14.— M.,  
vierteljährlich 42.— M., durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich  
12.50 M., vierteljährlich 37.50 M.  
Die einpaltige 37 mm breite Seite 4.— M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unter  
Ebenen u. Wohnungsanzeigen, 1-paltige 25 mm u. 2-paltige 25 mm Anzeigen laut  
Zust. u. Wohnungsanzeigen, 1-paltige 25 mm u. 2-paltige 25 mm Anzeigen laut  
Zust. u. Wohnungsanzeigen, 1-paltige 25 mm u. 2-paltige 25 mm Anzeigen laut  
Zust. u. Wohnungsanzeigen, 1-paltige 25 mm u. 2-paltige 25 mm Anzeigen laut

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:  
Merkelstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Lepke & Reichardt in Dresden.  
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Entlohnungen werden nicht erbeten.

## Die Wirtschafts- und Finanzkonferenz.

### Lord Georges Richtlinien für die Wiederherstellung Europas.

Cannes, 7. Jan. (Savas.) Auf der gestern nachmittags abgehaltenen Sitzung der Konferenz wurde beschlossen, daß die Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Italien abgehalten werden soll. Die Vereinigten Staaten werden zur Teilnahme eingeladen.

Paris, 7. Jan. Der Sonderberichterstatter der Agentur Savas in Cannes meldet: Der von Lord George vorgelegene Text über die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz sieht die Zusammenarbeit aller alliierten Mächte sowie Deutschlands und Rußlands vor. Die Konferenz sei für Februar, spätestens Anfang März geplant. Es sei wünschenswert, daß die Ministerpräsidenten aller Nationen an der Konferenz teilnehmen.

Die Konferenz soll die Mittel suchen, um die Wiederaufnahme des internationalen Handels und die Entwicklung aller Wirtschaftszweige sämtlicher Länder sicherzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine gemeinsame Anstrengung aller stärkeren Mächte notwendig. Diese Anstrengung müsse sich erstrecken auf die Beseitigung der Hindernisse politischer Art, die den Handel beeinträchtigen, ferner auf die Zuerkennung von Krediten an die schwächeren Staaten. Gewisse grundlegende Garantien seien für die Realisierung dieser Anstrengung unvermeidlich. Sie sollten jedoch die Souveränität keiner Nation beeinträchtigen.

Der zweite Grundgedanke verlangt, daß man, bevor fremdes Kapital irgendwelchem Lande bewilligt werde, die Verschönerung haben müsse, daß das Privateigentum geschützt und daß die Schulden zurückgezahlt würden. Als dritte Garantie wird die Sicherstellung der öffentlichen Schuld und die Verpflichtung für die Vergangenheit und die Zukunft verlangt.

Im dritten Teile des Vorschlages wird von den Verpflichtungen gesprochen, sich der Propaganda mit Bezug auf die Politik und das politische System in anderen Ländern zu enthalten. Ferner übernehmen alle Länder die Verpflichtung, keinen ihrer Nachbarn anzugreifen.

Der Schlusssatz erklärt, die verbündeten Mächte seien zur Anerkennung der Sowjetregierung bereit, wenn die russische Regierung die im Resolutionsentwurf vorgesehenen Bedingungen annehme. (S. 2, 3.)

Eine Meldung, wonach England Frankreich angeboten habe, auf die Schulden Frankreichs in England zu verzichten, aber Frankreich dafür auch auf die Schulden Deutschlands verzichten soll, wird aus britischen Kreisen entschieden dementiert.

### Ausdrückliche Ablehnung Rathenaus in Cannes.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Berlin, 7. Jan. Das Reichskabinett hielt gestern nachmittags eine Besprechung ab, die sich mit der allgemeinen Lage befahte. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß auf eine indirekte Art in Cannes eine ausdrückliche Ablehnung Dr. Rathenaus durch die Entente ausgesprochen worden ist. Die Meldungen der heutigen Morgenblätter aus Cannes, wonach der alliierte Rat in Cannes eine Annäherungskonferenz mit Deutschland und Rußland für den nächsten Monat beschließen habe, ist bis jetzt weder durch Reuters, Savas oder Wolff bestätigt. Auch der amtliche französische Bericht über die gestrige Sitzung, den Savas gestern abend 10 Uhr ansah, enthält davon noch kein Wort.

Berlin, 7. Jan. Rathenau, der gestern von Paris abgereist ist, trifft heute abend hier ein und wird morgen dem Reichskanzler und dem Reichskabinett Bericht erstatten. Auch General Nollet hat Paris mit dem Ziele Berlin verlassen.

### Vor Montag keine Entschuldigungen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Rotterdam, 7. Jan. Die „Times“ meldet aus Cannes: Entschuldigungen der Konferenz sind nicht vor Montag zu erwarten. Die Anwesenheit je eines Vertreters der deutschen und der russischen Regierung wird für die Konferenz als nicht erforderlich angesehen, da sich die beteiligten Regierungen als vollständig informiert ansehen.

### Tiefer Eindruck der Rede Lord Georges.

London, 6. Jan. Die Meldungen aus Cannes über die Annahme des Grundgedankes einer internationalen Konferenz, zu der Deutschland und Rußland eingeladen werden sollen, findet in der Abendpresse größte Beachtung. Wie gemeldet wird, hat die Rede Lord Georges auf den Obersten Rat einen tiefen Eindruck gemacht und wurde von den Delegierten mit größtem Interesse erörtert. Eine unbehaltene Meldung besagt, die fünf-Mächte-Konferenz werde nächsten Monat in Prag stattfinden. (S. 2, 3.)

### Neue Zwangsmaßnahmen?

Cannes, 7. Jan. Private Unterredungen zwischen Delegierten und Sachverständigen haben hier eine Stimmung geschaffen, die für Deutschland nicht weniger als günstig ist. Die Fragestellung, die hier allen Verhandlungen zugrunde liegt, geht nicht etwa dahin, wie man Deutschland aus seiner wirtschaftlichen Not helfen könne, sondern dahin, wie man es durch Zwangsmaßnahmen zum Abzahlen bringen könne, ohne dabei die europäische Wirtschaft zu zerstören. Nur über letzteren Punkt gehen

die Meinungen zwischen den Alliierten auseinander. Im Prinzip aber scheint man auf allen Seiten vollkommen einig zu sein. Unter diesen Umständen könnte sehr leicht die Möglichkeit eintreten, daß von den Revisionsvorschlägen zu den Londoner Abmachungen im wesentlichen schließlich nur diejenigen Bestimmungen übrigbleiben, die sich auf neue Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland, auf Kontrolle seiner Finanzen und auf Erweiterung der Machtbefugnisse der Garantiekommission beziehen.

Die härteste Opposition geht von Belgien aus, das sich nicht nur gegen eine Verabreichung der deutschen Zahlungen, sondern auch gegen jedes noch so ferntätige Moratorium entschieden sträubt. Belgien hat dabei, wie bereits früher erwähnt, Frankreichs vollkommene Unterstützung. Die italienischen Vertreter scheinen sich vorläufig abwartend zu verhalten. Von deutscher Seite wird besonders betont, daß die deutsche Regierung auf die Fragen der Reparationskommission keine Antwort erteilt hat. Man will darin einen Beweis dafür sehen, daß Deutschland seine finanzielle Lage verschleiern wolle, und möchte damit die Forderung begründen, daß die Alliierten nochmals eine genaue Prüfung der deutschen Finanzlage vornehmen sollten. Belgien vertritt jedenfalls einseitig die Auffassung, daß Deutschland in der Lage sei, die beiden nächsten Fälligkeitstermine vollkommen einzubahlen und 20 Millionen Goldmark zu zahlen. Derartige schlichten Forderungen entsprechen auch die Vorschläge hinsichtlich des formalen Vorgehens gegen Deutschland, die von derselben Seite ausgehen und die am letzten abermals die Methode des Ultimatum anzuwenden wissen will, die auf der Londoner Konferenz so ganz erfolglos geblieben ist.

### Frische Divisionen für die französische Rheinarmee.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 7. Jan. Wie aus Mainz gemeldet wird, ficher im Bereiche der französischen Rheinarmee umfangreiche Abteilungen von Truppenstellen bevor, es heißt sogar von ganzen Divisionen, die im Laufe des kommenden Jahres noch vor der Entlassung des Jahresendes 1922 in das Innere Frankreichs zurücktransportiert und durch frische Divisionen ersetzt werden sollen. Eine vermehrte Verwendung von sibirischen Truppen wird von dem französischen Oberkommando entschieden in Abrede gestellt. Die Ablösung soll angeblich lediglich mit der französischen Heeresorganisation in Verbindung stehen und durch diese notwendig geworden sein.

### Die neue Einteilung der Interalliierten Kommission.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 7. Jan. Die Interalliierte Kommission wird künftig in drei Unterkommissionen eingeteilt, die sich zur Hälfte aus Franzosen und zu je einem Viertel aus Engländern und Italienern zusammensetzen. Es werden eingerichtet: eine Kommission zur Kontrolle der Zölle und der Organisation des deutschen Reichsstaates und seiner Einrichtungen, eine Kommission zur Kontrolle der Waffen und Ausrüstungen und eine dritte zur Kontrolle der deutschen Beschäftigungen.

### Die französisch-englische „Ueber-einstimmung“.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Paris, 7. Jan. In seinem Bericht über die Besprechungen des gestrigen Tages betont der Sonderkorrespondent des „Times“, daß in der Frage des Reparationsprovisoriums für 1922 völlige Uebereinstimmung zwischen Lord George und Briand herrsche. Frankreichs Ansprüche würden in keiner Weise vermindert werden, da es außer den 300 Millionen in bar 1200 Millionen in Naturalleistungen von Deutschland zu fordern berechtigt sei. Es sei zu hoffen, daß es den Bemühungen der englischen Delegierten gelingen werde, durch gewisse Kompromisse den belgischen Widerstand zu überwinden. Die einzige Divergenz zwischen England und Frankreich sei, daß Lord George jede Art von Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland verwerfe, so daß man sich in Frankreich ernstlich fragen müsse, über welche Mittel man künftig verfügen werde, wenn Deutschland es an gutem Willen fehlen lasse. Lord George läßt seine Haltung offenbar darauf beruhen, daß Deutschland um der internationalen Kredit willen, deren es bedürfe, nicht den Fehler begehen würde, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen und damit seine Zukunft aufs Spiel zu setzen. In den Kreisen der französischen Delegation glaubt man, daß die Sonderuntersuchungskommission, die mit der Ausarbeitung der praktischen Vorschläge für die Regelung der deutschen Zahlungen im Jahre 1922 beauftragt ist, ihre Arbeiten nicht vor Montag früh beenden werde, so daß die entscheidende Debatte über das Reparationsproblem kaum vor Beginn der kommenden Woche zu erwarten ist.

### Lord George gegen ein englisch-französisches Bündnis.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Rotterdam, 7. Jan. Die „Times“ meldet aus Cannes: Lord George zeigt keine Neigung, auf die von Briand in dem der „Daily News“ abgegebenen Interview aufgeworfene Frage eines englisch-französischen Bündnisses einzugehen.

London, 7. Jan. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ redet Frankreich an, einfach ein paritätisches Moratorium und das Wechselseitige Abkommen als Basis anzunehmen. Er betont, daß dann der Weg für höchst vorteilhafte Arrangements geöffnet sei, wozu er auch die Bündnisfrage rechne. Diese Frage nennt die „Daily News“ den Schlüssel der ganzen Situation. „Daily Chronicle“ berichtet, daß Briands Wunsch nach einer englisch-französischen Allianz und der englische Plan, der Deutschland einbeziehe, sich einander gegenüberstehen.

## Bremswirkungen im parlamentarischen System.

In wenigen Tagen werden Reichstag und sächsischer Landtag ihre Arbeiten wieder aufnehmen und die Maschine des Parlamentarismus aufs neue in Gang setzen. Es erscheint es wohl angebracht, einmal die Gelegenheit zu benutzen, um die Frage aufzuwerfen, wie sich das parlamentarische System bisher bei uns bewährt hat, und ob es nicht am Ende vorzuziehen für die Allgemeinheit wäre, wenn hervortretende Mängel nicht wie eine ewige Plage mit fortgeschleppt, sondern rechtzeitig abgestellt würden. Der Parlamentarismus ist bei uns nicht, wie in anderen Ländern, organisch aus einer langen Entwicklung herausgewachsen, sondern er ist aus ziemlich plötzlich über den Hals gekommen und was heißt daher noch die ruhige Sicherheit, mit der parlamentarisch bereits geschulte Väter sich in dem System bewegen. Die parlamentarischen Einrichtungen, die sich das neue Deutschland gewissermaßen im Handumdrehen gegeben hat, können daher auch in keiner Weise darauf Anspruch machen, etwas einigermassen Vollendetes zu bieten, sondern unterliegen den Mängeln, die jedem in Eile erzeugten Stückwerk anhaften. Um so nötiger ist es, daß wissenschaftliche Autoritäten, Meister in ihrem Fache, den Parlamentarismus theoretisch beleuchten und ihn so zeigen, wie er eigentlich sein sollte, um möglichst dem Idealzustand zu entsprechen. Der praktische Politiker wird dadurch in den Stand gesetzt, den wirklich bestehenden parlamentarischen Organismus mit dem von den Theoretikern gezeichneten Maße zu vergleichen und aus dem Ergebnis für die notwendigen Verbesserungen seine Schlüsse zu ziehen. Eine solche beachtenswerte Abhandlung über das parlamentarische System, die dem Praktiker als Leitfaden auf seinem Wege dienen kann, ist im „Archiv des öffentlichen Rechts“, Bd. 41, Heft 3, Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen, enthalten; es ist auch ein im Buchhandel nicht erhältlicher Sonderabdruck davon erschienen. Der in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Verfasser, Herr Geh. Rat Dr. W. Scheffer in Dresden, steht durchaus auf dem Boden der parlamentarischen Republik, wie sie nun einmal die herrschende Staatsform in Deutschland geworden ist, und sucht lediglich Mittel und Wege zu finden, um das System durch gewisse Verbesserungen der reinen Mehrheitsherrschaft zu verbessern und es mit den Anforderungen an ein gesundes, dem wahren Volkswohl dienendes Staatswesen wenigstens einigermaßen in Einklang zu bringen. Zu dem Zwecke stellt Dr. Scheffer folgende Forderungen auf: 1. Eine veränderte Zusammensetzung des Parlaments. 2. Stärkung der Stellung des Staatsoberhauptes gegenüber dem Parlament. 3. Strenge Trennung der Gesetzgebenden von der vollziehenden Gewalt.

Die Forderung nach einer veränderten Zusammensetzung des Parlaments richtet sich gegen das Einkammersystem, das seit November 1918 in Deutschland herrschend geworden ist. Die Schwächen dieses Systems haben sowohl das Reich wie die Einzelstaaten in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits gründlich gekürrt. Die Gesetzgebung ist maßlos überhastet und unüberlegt, zum Teil direkt überstürzt; eine Novelle folgt förmlich die andere, so daß man in zweierlei an amtlicher Stelle einen Reichstag vielfach nur mit dem Vorbehalt erhält: „Wenn's der Reichstag inzwischen nicht anders beschlossen hat“. Je weniger eine einzelne Kammer den immer gewaltiger ausfallenden Stoff bewältigen kann, desto weniger gefast und abgeklärt wird die gesetzgeberische Arbeit und desto mehr wird die Rechtsicherheit, die doch wesentlich auf einer sorgfältigen und genauen Prüfung der Gesetze beruht, gefährdet. Wenn sich heutzutage jemand einen Neostorator wehrt, muß er immer auf die Antwort gefaßt sein: „So kann es sein und so erscheint es mir als das Richtige. So aber auch das Gericht zu urteilen wird, ist bei dem unklaren Vorlaut des Gesetzes ganz und gar unsicher.“ Aus die maßlose Verwirrung, die im Reiche bisher betrieben wurde, ist wesentlich auf das Schuldkonto der einen Kammer zu setzen. Eine einzelne, im Ableben der Souveränität befindliche Kammer wird sich am finanziellen Gebiete nie genügend nähigen können. Dazu bedarf es noch einer zweiten Instanz, die mit hinreichenden Befugnissen ausgestattet ist. Der in seiner gegenwärtigen Gestalt ein bloßes Reichstagen führende Reichstag kann eine wirkliche Erste Kammer nicht ersetzen. Da nimmt der preussische Staatsrat schon eine wesentlich höhere Stellung ein. Seine Mitglieder werden von den Provinzialparlamenten gewählt, er hat das Recht der gesetzgeberischen Initiative, d. h. er kann von sich aus Gesetzeswürde durch die Regierung an den Landtag bringen, bei jeder Gesetzesvorlage, welche die Regierung anarbeitet, muß er automatisch gehört werden, er hat ein Einspruchsrecht gegen die vom Landtag beschlossenen Gesetze, das nur durch erneuerte nachmalige Abstimmung im Landtag unwirksam gemacht werden kann, und Landtagsbeschlüsse über Ausgaben, die über den vom Ministerium vorgezeichneten Betrag hinausgehen, werden durch seine Ablehnung ohne weiteres hinfällig. Der preussische Staatsrat ist also gewissermaßen ein verfassungsmäßiges Spar- und Einspruchsorgan und ähnelt den Ersten Kammern in den früheren Bundesstaaten. Er stellt eine bemerkenswerte Abweichung von dem Einkammersystem dar. Im Reiche soll der Reichsratspräsident das Bedürfnis nach einer Einschränkung des Einkammersystems und nach einer sachlichen, der Parteipolitik entzogenen Erledigung rein wirtschaftlicher und finanzieller Fragen befriedigen. Er besitzt aber nur beratenden und begutachtenden Charakter, und eine solche Zwitterstellung genügt nicht, weil dabei jede Autorität



ist verloren geht. Eine solche Körperhaft wird schließlich von dem politischen Parlament ganz beiseite geschoben. Der Reichstag hat damit schon den Anfang gemacht, indem er verschiedene Gegenstände feuerpolitischer Inhalts ohne jede Verhandlung der vom Reichswirtschaftsrat daran vorgeschlagenen Änderungen verabschiedete. Damit fließt der Reichswirtschaftsrat zur Seite herab. Seine Stellung muß unklar und dadurch geschwächt werden, daß er in der Gegenwart mit dem Reichstag völlig gleichgestellt und in gewisser Weise im Interesse einer sachlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit sogar bevorzugt wird. Alle rein wirtschaftlichen und finanziellen Gegenstände müßten ihm zugeordnet werden und wenn sie von ihm abgelehnt sind, müßte der Reichstag nur unter erschwerter Zustimmung abstimmen können. Auch in Bayern will die bayerische Volkspartei den Vordruck durch eine Erste Kammer ersetzt sein. Der Gedanke ist unbedingt zu begrüßen und steht mit dem parlamentarischen Prinzip in keiner Weise im Widerspruch, wie das Beispiel der führenden parlamentarischen Staaten England, Frankreich und Amerika beweist, wo Oberhaus und Senat in hohem Ansehen stehen. Die größeren deutschen Bundesstaaten werden ebenfalls wie das Reich darum herumkommen, den gebieterischen Forderungen der Verfassungsstellen eine besondere Berechtigung neben dem allgemeinen Volksparlament zu gewähren.

Was unsere sehr schwierige auswärtige Stellung zu bestimmen, bedarf es im Reich eine selbstbewußten führenden Persönlichkeit, die zur Entfaltung einer fruchtbareren Initiative über ausreichende Machtbefugnisse gebietet. Der Reichspräsident besitzt nun allerdings eine ganze Reihe von Vollmachten, die aber doch noch einer Erweiterung bedürftig sind, um dem Reichspräsidenten die nötige überwindende Stellung und volle Verantwortung zu sichern. Gerade bei diesem Amt kommt aber alles auf die Persönlichkeit an. Eine große Autorität, die sich auch mit beschränkten Rechten durchsetzen kann, während eine passive Natur trotz weitgehender Vollmachtenmacht stets in ein nebelhaftes Nebelmeer gehüllt werden wird. Es ist geradezu peinlich, zu sehen, wie wenig der letzte Reichspräsident im Reichspräsidentenamt die Verantwortung verschwindet. Das zeigt sich insbesondere auch bei der Klemke, in der Dr. Wirth wegen der Zehnervorlesung steht. Der Reichskanzler berichtet sich mit dem Reichspräsidenten den Kopf über ein Kommando, und der Reichspräsident läßt nicht zu sich hören, er hält sich in Schüchternheit, macht keinen Versuch, bestimmend und richtungsgewand einzutreten und erreicht im Grunde die Empfindung, daß es überhaupt kein Staatsoberhaupt gebe. Eine solche übermäßige Insubordination heißt das parlamentarische Prinzip falsch verstehen. Der Reichspräsident darf sich nicht zum Exekutiv machen lassen, nicht die Vollmacht der Minister auszuüben, sondern muß seine Verantwortlichkeit genügend hervorheben lassen. Unter den Einzelstaaten haben sich Preußen und Württemberg einen Staatspräsidenten gegeben. In Bayern fordert ihn jetzt die bayerische Volkspartei, während es in Sachsen nur einen vom Landtage gewählten Ministerpräsidenten gibt, der, wie jeder andere Minister, ganz vom Vertrauen dieser Körperschaft abhängig ist. Dieses System bedeutet die völlige Unterordnung des Staatspräsidenten unter die Vollmacht des Parlaments. Und doch hatte Sachsen wegen seiner besonderen Regierungs- und Verhältnisse einen unabhängigen Staatspräsidenten gerade besonders nötig, der als ruhender Pol in der Reichsverfassung steht. Jedoch durch die Rückkehr auf das allgemeine Staatswohl bestimmt, ausüben könnte. Dann wäre ein Zustand, wie er jetzt in Sachsen besteht, unmöglich, daß der Minister des Innern im Reichspräsidentenamt die Verantwortung für die zweite Kammer trägt und selbst wegen seines Rücktritts beim Einverständnis und seiner neuerwerbenden Verantwortlichkeit die erste Kammer. Selbst ein mit weniger weitgehenden Befugnissen ausgestatteter Staatspräsident müßte unweigerlich durch die bloße Unterstellung seiner Stellung zu etwas Unmöglichem werden, es wäre ein bloßer Verfall und nicht bloß Marionette wäre. Den rechten Mann an die rechte Stelle zu setzen, ist Sache derer, die den Staatspräsidenten zu wählen haben.

Wenn der Parlamentarismus nicht zum größten Schaden werden soll, muß vor allem verhindert werden, daß er sich in die ständige oder in die vorübergehende Gewalt einmischt. Keineswegs dazu hat er. Man denke z. B. an die Annahme, die der parlamentarische Ausschuss zur Unterordnung der Reichsgerichte entwickelte, als er deutschen Staatspräsidenten beschließen wollte, semipresidientlich zu verfahren. Die Basis der Weimarer Verfassung ist eindeutig genau gewesen, und das festbare und unerschütterliche von der richterlichen Unabhängigkeit ausdrücklich zu gewährleisten, während die Sozialdemokratie die Wahl der Richter durch das Volk erhebt, was gleichbedeutend mit der Abschaffung der Richter von der Parteipolitik ist. Jeder Versuch nach dieser Richtung muß unerbittlich bekämpft werden und deshalb ist es auch nötig, daß die einzelstaatlichen Verfassungen den Schutz der Unabhängigkeit, den die Reichsverfassung nur den Richtern der sogenannten ordentlichen Gerichtsbarkeit gewährt, auf die Richter an den Verwaltungsgerichten ausdehnen. Die im Namen des Parlamentarismus erhabene Forderung der Demokratisierung der Verwaltung darf im Interesse der Staatsverwaltung nie dazu führen, daß die Anwartschaft der Richter und der Beamten, die ein Lebensprinzip des staatlichen Organismus bilden, mißachtet wird, daß die Parteipolitik in den Staatsdienst hineingetragen wird und die Befugnisse der Beamten nicht nach der sachlichen Befähigung, sondern nach der politischen Richtung und Gesinnung der Minister erfolgt. Es fehlt nun zwar weder in der Reichsverfassung, noch in den Verfassungen der Einzelstaaten an Vorschriften zum Schutze der Beamten, aber ihre Wirksamkeit ist abhängig von dem guten Willen der Regierenden. Die volle Macht und Kontrolle in Sachen, in denen sachliche und berufliche Beamte sachlich unfähigen Elementen den Platz raumen müßten, bloß um „gesinnungsmäßige“ Parteipolitiker an die Spitze zu bringen, sind tödlich für die Sache, die sie erreichen, wenn der rechte Geist fehlt; der Geist, der Herrlichkeit befreit, was ein pflichttreuer, von politischen Interessen unabhängiger Beamtenstand, der mit seiner ganzen Verantwortlichkeit nur dem Staate dient, zu bedeuten hat. Die Umwälzung hat das offenbart. Aus ab und von solchen Beamten! Gerade das Verhalten des Reichsausschusses gegenüber dem Richter und Beamtenstande redet eine besonders eindringliche Sprache über die zerschlagene Diktatur, die ein sozialer Parlamentarismus auf die Grundlagen des Staates ausüben muß, wenn man ihn hemmungslos ohne alle Hemmungen ausüben läßt. Zur Veränderung von Auswüchsen des Parlamentarismus aber bedarf es nicht bloß papierner Vorschriften, sondern vor allem aufrichter, markanterer Männer, die von dem Reichspräsidenten der alten Beamtenhaft durchdrungen sind und durch ihre ganze Persönlichkeit eine Gewähr dafür geben, daß sie mit den Machtbefugnissen, die ihnen der Parlamentarismus verleiht, keinen Mißbrauch treiben werden. Wenn die heute Regierenden das rechte Verständnis dafür haben, in welchem Maße ein hochstehender intakter Beamtenstand auf die geistige und kulturelle Entwicklung des Volkes einwirkt — die Aufgabe vor dem Kriege beweisen es —, dann müssen sie vor dem Beamtenstand mit allen parteipolitischen Experimenten zu halt machen und im Interesse der gesamten Nation dafür sorgen, daß man von dem parlamentarischen System in Deutschland keineswegs nicht zu lassen braucht, es habe die alte Ehrenhaftigkeit des Beamtenstandes nicht und dadurch den Grund zur Zerrüttung des Reiches gelegt.

### Die Arbeiten der deutsch-polnischen Ausschüsse.

Heutigen, 7. Jan. Die Verhandlungen in den deutsch-polnischen Unterausschüssen haben bis heute die sachliche Erörterung der gestellten Aufgaben fortgesetzt. Angeht die Schwere der Aufgaben und die Wichtigkeit der zu treffenden Entscheidungen ist es natürlich unvermeidlich, daß im Laufe der Debatte Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, deren Überbrückung bisher nicht gelang. Nach wie vor ist jedoch auf beiden Seiten der entscheidende Wille festzustellen, in den Kommissionsverhandlungen zu einer Einigung zu gelangen, um den Präsidenten Calonder seinem eigenen Wunsche entsprechend der Verpflichtung zur Wahrung eines Schiedspruchs zu entheben. In Vertretung des Reichsministers Dr. Schiffer, der zu kurzem Aufenthalt nach Berlin gereist ist, wird von deutscher Seite Staatssekretär Bewald an der Besichtigungsreise teilnehmen. (S. T. N.)

In Vertretung seiner Besichtigungsreise wird Bundesrat Calonder morgen das Industriegebiet der Kreise Plesch und Rohnitz besuchen. Die Reise wird von Rattow über Gleschwald, Emarrellen, Tilscha, Nikolai, Crausch, Rohnitz nach der Emmaarube gehen und nach Besichtigung Meier Grube über Rohnitz, Chalkowitz (Donnersmarkt-Grube), Ober-Schwirka (Waldersdorf), Schraun, Plesch, Rohnitz, Rattow, Krawitz, Krawitz (Verdichtungsbohrloch), Chalkowitz nach Rattow zurückführen. In Vertretung des Reichsministers Schiffer, der zu kurzem Aufenthalt nach Berlin reist, wird von deutscher Seite Staatssekretär Bewald an der Besichtigungsreise teilnehmen.

### Absonderung der polnischen Gewerkschaften.

Genf, 7. Jan. Der „Matin“ meldet aus Warschau: Die polnischen Gewerkschaften haben ein Gutachten gegen eine fernere Zugehörigkeit der Gewerkschaftsorganisationen in Polnisch-Obergalizien mit den deutschen Zentralen der Regierung ausgestellt. Das Gutachten wird an die polnische Gewerkschaftskommission in Weizsäcker weitergeleitet. Auch die polnische Regierung ist aus Gründen der Staatssicherheit gegen das Fortbestehen einer Abhängigkeit deutscher Zentralen für die polnischen Staatsangehörigen.

### Die ober-schlesischen Beamten für Verbleiben in deutschen Diensten.

(Eigener Drahtbericht der Dresden. Nachrichten.)  
Dresden, 7. Jan. Die „Schles. Volkszeitung“ meldet: Aus dem am Folgenden Teile Ober-schlesien haben, wie wir zuverlässig erfahren, rund 75 bis 80 Prozent aller Beamten und Unterbeamten für ihr Verbleiben in deutschen Diensten Erklärungen abgegeben.

### Beschlüsse der braunschweigischen Landesversammlung.

Braunschweig, 6. Jan. Die verfassende Landesversammlung hielt heute ihre letzte Sitzung vor den Wahlen ab. Das Haus nahm gegen die Stimmen der Bürgerlichen ein Gesetz an, durch das die Altersgrenze der Richter auf 65 Jahre festgesetzt wird. Dann erfolgte aus Anlaß der neuen Verfassung die Annahme eines Gnaden-Erlasses für politische Straftaten, geringe Vergehen, die mit Strafe bis zu 6 Monaten bedroht sind. Ferner genehmigte die Landesversammlung noch die Aufnahme einer Staatsanleihe von 30 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaus und bewilligte 2 Millionen Mark für unterhaltungsbedürftige Kleinrentner, sowie 150.000 Mk. zur Unterhaltung hilfsbedürftiger begabter Studenten. Darauf schloß der Präsident die verfassende Landesversammlung. (S. T. N.)

### Berminderter Leistungen — neue Gebühren bei der Post.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Die Verfügung der Reichspostverwaltung, daß eine Gebühr von vier Mark für die Auslieferung von Telegrammen zu erheben ist, „wenn die Zustellung an die Organisation der Aufsicht notwendig ist“, hat in hiesigen Handelskreisen großen Unmut hervorgerufen. Firmen, deren Namen nicht nur in Frankfurt allgemein bekannt sind, sind bereits dieser Strafgeldstrafe verfallen. Auch die Frankfurter Handelskammer gehört zu den Betroffenen. Ein Telegramm mit der Aufschrift: „Handelskammer Frankfurt“ galt der einstmals 10 fündigen Reichspost als nicht genügend adressiert. (S. T. N.) Die vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M. und Bamberg haben gegen diese Verfügung Einspruch bei der Reichspostverwaltung erhoben.

### Die Unterfuchung im Fall Morvilius.

(Eigener Drahtbericht der Dresden. Nachrichten.)  
Berlin, 7. Jan. Die das Reichsjustizministerium in einer neuen Erklärung bekanntgab, dauert die Untersuchung über den Ruppelbrief in der Sache Morvilius jetzt noch an, da es sehr schwer sei, bei der ungeheuren Zahl (10.000) der damals beschäftigten Beamten und Angestellten die unterirdischen Beziehungen herauszufinden. Morvilius stand mit einer Firma, die zu den führenden auf dem Eisenmarkt gehört, in so regem Verkehr, daß einer der Direktoren sich Morvilius für seinen eigenen Betrieb zu sichern wünschte. Die vorgesehene Dienstreise hat jedoch nicht durchgeführt, die in Frage kommende Firma erbot sich, von diesem Projekt Abstand zu nehmen, da in der Öffentlichkeit kein Verdacht entstehen könne, daß die Firma Morvilius zu besonderen Zwecken verpflichtet könne. Ein Untersuchungsbereitschaftler erklärt, Morvilius sei in der Kriegszeit Bureauvorsteher bei dem Buchverleger Rode gewesen, dem damaligen Vorsitzenden des Verbandes deutscher Buchverleger. Einen selbständigen Posten in der Zentralanstalt-Gesellschaft habe Morvilius nicht innegehabt. Auf Veranlassung Rodes habe Morvilius sämtliche Umsätze über Warenkonten verbuchen lassen, damit der Bruttogewinn kleiner in Erscheinung treten sollte.

### Gegen die Verleumdung der Obersten Seeresleitung.

Der Redakteur des „Vorwärts“, Rüttner, hatte in einer Erklärung: „Der Sieg war zum Greifen nahe“, die Oberste Seeresleitung angeklagt, bei dem Dindeburg-Rückzug des Frühjahr 1917 „fälschlich Sieges-Kommuna gemacht zu haben“, indem sie den Kriegsberichterstatter Inhalt und Stimmung ihrer Berichte für die Heimat vorgeschrieben habe. Oberst Nicotai, gegen den sich die Beschuldigung besonders richtet, veröffentlicht in der „Deutschen Illu. Ztg.“ eine Erklärung, in der er unter Vernichtung der Notwendigkeit für die Seeresleitung betont, dem unendlich entmenschten Einbruch, welcher von einem strategisch wertvollen Rückzug leicht ausgehen konnte, durch beruhigende Beeinflussung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Daß das mit Erfolg geschehen ist, kann der Obersten Seeresleitung doch keineswegs zum Vorwurf gemacht werden!

### Amerika fordert Zustimmung über die französisch-japanischen Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht der Dresden. Nachrichten.)  
London, 7. Jan. Das Element der französischen Regierung über die gestörten Verhandlungen mit Japan hat die amerikanische Presse in keiner Weise beruhigt. Die Blätter fordern von der Regierung, daß sie volle Klärung in diesem Falle schafft, da dies seitens Frankreichs eine große Verletzung der internationalen öffentlichen Beziehungen darstelle, um die gebenden öffentlichen Verhandlungen durch geheime Verträge zu umgehen. Die Zeitungen erkennen, daß Verträge für diese französischen Verhandlungen vorliegen, die veröffentlicht werden müßten. Die Ungewissenheit hat in der gesamten amerikanischen Presse große Erregung hervorgerufen.

### Der amerikanische Sparmaßnahmen-Diktator.

Bei einem der Presse-Empfänge im Weißen Hause in Washington machte kürzlich Präsident Harding den versammelten Journalisten folgende Mitteilung:  
„Ich kann zu meiner Freude feststellen, daß das amerikanische Budget für 1922 mehr als 1 1/2 Milliarden Dollars Ersparnisse aufweist. Wir werden dabei jedoch nicht stehen bleiben, sondern wir geben im Jahre 1922 eine weitere halbe Milliarde Dollars zu ersparen. Das Budget von 1923 wird mehr als 2 Milliarden Dollars Ersparnisse gegenüber dem Budget von 1921 aufweisen.“  
Die Journalisten bekräftigten den Präsidenten mit Braven.

„Gehen Sie zu Dames!“ sagte Präsident Harding. Die Journalisten kürzten zu Dames, General Charles G. Dames, Direktor des Budgets der Vereinigten Staaten. „Welches sind Ihre Vollmachten?“ begannen die Journalisten zu fragen. „Sie müssen ungeheuer sein!“

„Ich habe gar keine Vollmachten“, antwortete der Direktor des Budgets der Vereinigten Staaten. „Sie sind zum mindesten sehr umgrenzt. Ich habe nicht das Recht, einen Befehl zu geben. Ich habe nicht das Recht, im Verkehr mit den Ministern ein amtliches Schriftstück zu unterzeichnen. Ich habe nicht das Recht, aus nur ein einzelnes Blatt Papier in einem Ministerium anzurufen. Ich habe nur das Recht, mir Informationen zu verschaffen. Ich bin einfach ein Sammler von Tatsachen, die mit Geldausgaben zusammenhängen. Ich kann jedoch die Minister, die Staatssekretäre und die höchsten Beamten zusammenberufen und sie einfach bitten: Wollen Sie so liebenswürdig sein, mir diese oder jene Auskunft über Ihr Budget zu geben? Wollen Sie mir freundlich sagen, warum Sie diese oder jene Geldsumme ausgegeben haben? Wollen Sie mir, bitte, erklären, weshalb Sie so viele Angestellte brauchen? Man muß mir Antwort geben. Das ist alles. Ich kann eine Verminderung von Geldausgaben nicht anordnen, und ich kann keinen einzigen Angestellten entlassen. Diese Macht besitzt nur der Präsident. Der Präsident jedoch empfängt mich zu jeder Stunde des Tages. Ich sage ihm dann viel leicht: „Hier sind die Unterlagen — nach genauer Prüfung kann diese Ausgabe beschnitten und jener Unisbetrieb wirtschaftlicher gehalten werden“. Manchmal gibt man mir recht, manchmal auch nicht. Ich arbeite seit sechs Monaten. Nach dem ersten hatte ich 110 Millionen Dollars erspart. Nach drei Monaten waren es 500 Millionen. Jetzt weiß unter Budget für 1922 eine Ersparnis von 1 570 118 828 Doll. und 80 Cents auf. Vergessen Sie, bitte, die 80 Cents nicht. Sie mögen vielleicht glauben, daß diese 80 Cents eine Kleinigkeit seien, aber die ganzen Milliarden setzen sich aus solchen Kleinigkeiten zusammen. Der erste Minister, der hier an diesem Schreibtisch mir gegenüber gesessen hat, war der amerikanische Finanzminister. Ich betraute diesen Tag als einen historischen Tag. Es war an einem Abend im Juli 1921, als der Finanzminister auf telefonische Bitte bei mir erschien, — bei einem Untergeordneten. Er gab die erste Auskunft. Er gab das Beispiel. Keine Grundzüge? Ob, sehr einfach. Es gibt niemals genug Ausgaben, weil die bezahlte Angestellte. Es gibt aber immer viel mittelmäßig bezahlte Anstellung, die überflüssig sind und nicht taugen. Da bin ich erbarungslos, wenn sie sind am teuersten. Die Methode besteht im Übrigen darin, daß ich die höchsten Stellen wie die untergeordneten zur Sparmaßnahme auch in den kleinsten Dingen, in der Einrichtung, im Material, veranlasse. Ich setze sozusagen Brämen auf Sparmaßnahme. Man muß die Leute, die sparsam sein sollen, finanziell und moralisch, indem man ihnen nicht bestiehlt, sondern ihnen die Verantwortlichkeit für die Sparmaßnahme aufbürdet, interessieren; finanziell, wenn man sie ausgereizter bezahlt. Ich wiederhole immer allen möglichen Herren gegenüber den alten spanischen Jesuitenpruch, den man an der Tür jedes staatlichen Bureau anschlagen sollte: Es kommt nicht darauf an, wie begeistert du begrüßt wirst, wenn du hier eintrittst, sondern es kommt darauf an, wie ehestmöglich man sich verneigt, wenn du hier einmal hinausgehst.“

Der Direktor des amerikanischen Budgets kostet den Vereinigten Staaten mit seinem gesamten Bureau und allen Drum und Dran nach Ansicht dieses Budgets 168 750 Doll. jährlich — und er spart 2 Milliarden Dollars. Welch ein Geschäft! Das ist eine nachdenkliche Sache, das ist eine sehr nachdenkliche Sache...

### Was ist ein Handelschiff?

Washington, 6. Jan. Die Flottenkommission hat heute nachmittag mit der Besprechung der älteren Entscheidung Rood, die nunmehr in eine erste und eine zweite Entscheidung zerfällt, begonnen. Schanger erklärte, ihr unter die unbefangenen Vorbehalten zuzustimmen, und verlangte, daß man gleich schließen solle, was unter Handelschiffen zu verstehen sei. Die Engländer erklärten, daß die englischen Besatzungsschiffe eine schwache Bewaffnung schickten, aber nur insofern, als sie zu Kriegsschiffen umgebildet würden. Schanger stimmte dem zu. Die Besprechung wird fortgesetzt, um festzustellen, was ein bewaffneter Dampfer ist. Lord Bee sprach sich dann gegen die Verwendung von Flugzeugen auf Antriebskraft von Handelsdampfern aus. Sarant erklärte, daß Frankreich der ersten und der zweiten Entscheidung Rood zustimme. Beide Entscheidungen wurden einstimmig angenommen. (wib)

### Die Deutschen Werke vor der Postkongferenz.

(Eigener Drahtbericht der Dresden. Nachrichten.)  
Genf, 7. Jan. Das „Journal“ meldet aus Paris: In vier getriggen Postkongferenzen, die unter Vorsitz von Jules Cambon stattfanden, wurden die deutsche Entscheidung und die Frage der Deutschen Werke, deren Schließung General Niket anbesprochen hatte, eingehend erörtert.

### Wo ist Radek?

Berlin, 7. Jan. Am 14. Dezember sollte Radek auf der Durchreise nach Frankreich in Berlin angetroffen und mit den deutschen Kommunistenführern verhandelt haben. Am selben Tage hat aber Radek in Moskau eine große Rede gehalten, so daß er an diesem Tage nicht in Berlin gewesen sein kann.

### Die englisch-italienisch-griechische Einheitsfront.

Das griechische Hauptquartier verbreitet folgenden Situationsbericht: Nachdem in letzter Zeit die Konstantinopler Presse die Nachricht von einer unzerstörlich bevorstehenden großen semalitischen Einheitsfront verbreitet hatte, tritt sie nunmehr den Rückzug an. Das semalitische Organ „Wahit“ hebt die Zweifelshaftigkeit der Gerüchte, die von einem neuen semalitischen Angriff sprechen, hervor. „Alerie“, eine andere semalitische Zeitung, schreibt: „Wir dürfen unsern Feind nicht verachten. Die Griechen sind Begier, die durchaus nicht unterdrückt werden dürfen.“ Aus Konstantinopel kommt die Meldung, monach türkische Blätter erfahren haben wollen, daß alle griechischen Untertanen gezwungen worden sein sollen, Giffelen zu verlassen. Eine neue Welle von 25 zum Tode verurteilten Griechen wird veröffentlicht. Das Kriegsgesicht von Amaka soll mehrere 32 Griechen zum Tode verurteilt haben. Nach dem „Neuen Anatolien“ seiner türkisch-semalitischen Zeitung soll Somjetruhand die Unabhängigkeit der kaukasischen Kirchen nicht anerkennen wollen. Die Fürsten Gaidamir und Oskan-Gaidamir werden nach Paris reisen, um die Rechte ihres Landes zu vertreten. Gesprächsweise soll Sunaris seitlich in Rom geduldet haben, daß er in Uebereinstimmung mit der englisch-deutschen „Nea Oimera“ die Uebereinstimmung habe, daß die englisch-italienisch-griechische Front ihre ganze Geschlossenheit und Beharrlichkeit im Kampf um die endgültigen Oriententscheidungen beweisen werde.



# Ministerpräsident Braun über die politische Lage.

Berlin, 7. Jan. Der preussische Ministerpräsident Otto Braun sprach in Brandenburg über die politische Lage. Er sprach die Erfüllungspolitik habe den Erfolg gehabt, daß die Engländer jetzt anerkannt hätten, daß Deutschland so lange nicht kreditfähig sei und somit auch wirtschaftlich nicht leistungsfähig sei, wie die Völkerverträge des letzten Weltkrieges auf ihm ruhten. In Frankreich sei leider der Vernichtungswille gegen Deutschland noch nicht gebrochen. Besonders fordere das Vorgehen der französischen Besatzungsbehörden im Rheinland den schärfsten Widerspruch heraus. Auch die Drangsalierungen, denen die Bevölkerung des Saargebietes von französischer Seite ausgesetzt sei, erregte die forcierte Aufmerksamkeit der deutschen Regierung, und die wärmste Anteilnahme der übrigen deutschen Bevölkerung. Der Völkervertrag, dem laut Friedensvertrag das Saargebiet auf 15 Jahre zur treuhändigen Verwaltung übergeben worden sei, habe die Pflicht, die Saarbevölkerung vor französischen Verwaltungen, wie sie seitdem vorgenommen seien, zu schützen. Das Saargebiet sei keine französische Kolonie, sondern deutsches Land mit deutscher Bevölkerung, die nach 15 Jahren über ihre staatliche Zugehörigkeit frei zu bestimmen habe.

## Die Minderheitsparteien und das Steuerkompromiß.

Berlin, 7. Jan. Gestern nachmittag hatten Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei mit dem Reichsfinanzminister eine Unterredung über die Steuerfragen. Auf die Anfrage von Dr. Bernas, wie sich die drei Parteien gegenüber einem Kompromiß verhalten würden, wurde erwidert, die Fraktionen hätten keinen Anlaß, sich schon jetzt mit ihm zu beschäftigen, da noch gar nicht feststehe, wie die Mehrheitsparteien über ein solches Kompromiß dächten.

## Wiedereröffnung des deutschen Konsulats in Neuyork.

Neuyork, 6. Jan. Das deutsche Konsulat in Neuyork hat am 2. Januar unter Leitung des Konsuls Erich Raske seine Geschäftstätigkeit, die seit 1917 von der Schweiz wahrgenommen wurde, wieder aufgenommen. (Za.)

## Neue Erhöhung der Steinkohlenpreise.

Düsseldorf, 7. Jan. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden eine bevorstehende abermalige Erhöhung der Steinkohlenpreise zum 1. Februar, um den auf 1. Februar durch die neuen Transporttarife steigenden Zusatzkosten Rechnung zu tragen.

## Zusammentritt der Kommission zur Prüfung der Reichsgerichtsurteile.

Paris, 7. Jan. Gestern ist im französischen Außenministerium die Kommission zur Nachprüfung der vom Leipziger Reichsgericht gegen die Kriegsschuldigen gefällten Urteile zusammengetreten. In dieser auf Befehl des Obersten Rates vom August vorigen Jahres ins Leben gerufenen Kommission ist Frankreich durch den Justizminister Bonnevay und den Generalstaatsanwalt Matter vertreten. (Za.)

## Die russische Handelsdelegation in Berlin.

Berlin, 7. Jan. Die Differenzen zwischen den deutschen Arbeitsteilen und der Berliner russischen Delegation, die zum Abbruch der Verhandlungen Russlands mit deutschen Handelshäusern führten, seien, einer hiesigen Korrespondenz zufolge, vor ihrer Lösung. Von russischer Seite war für den Betrieb der Handelsdelegation, der 300 Mitglieder umfaßt, ein eigenes Gebäude in Berlin angefordert worden. Die deutschen Arbeitsteile haben nunmehr trotz der bestehenden Wohnungsverhältnisse zwei geeignete Gebäude gefunden, unter denen die russische Delegation die Wahl hat. Ferner wird die von der Sowjetregierung gewünschte Einreise-Erlaubnis für weitere 40 Mitglieder der Delegation erteilt werden.

## Erfolge der Karrieren gegen die Bolschewisten.

Kopenhagen, 6. Jan. Nach einem Seefingervor Telegramm der „Nationaltidende“ bezieht die Karrieren von neuem Kostas südlich von Korajakovi, wodurch ihre Lage verbessert wurde. „Arasna Gafeta“ schätzt den Wertverlust der Russen auf 1.800.000 Goldrubel. Die Karrieren haben u. a. 400.000 Tonnen Getreide beschlagnahmt, ferner 70.000 Kilogramm Fleisch und 16.000 Kilogramm Zucker. Beim Kampf bei Malahki und bei Rormut und Dulannanum wurde das Kirchspiel Dulaga von den Bolschewisten befreit.

## Die Rückkehr zum Kapitalismus in Rußland.

Helsingfors, 7. Jan. Nach einer Meldung aus Moskau gibt ein Dekret des Exekutivkomitees alle irtischen Beschlagnahmen, aber nicht nationalisierten oder vom Staate nicht ausgenutzten Industriebetriebe den alten Besitzern auf deren Anregungen zurück. Eine russische Note fordert Ausweisung von 90 russischen Emigranten aus Finnland.

## Sinfoniekonzert im Opernhaus.

Reihe A, 3; am 6. Januar. Wieder ein Beethoven-Abend. Daß die beiden gleichartigen Veranstaltungen in einem Zeitraum von acht Tagen sich folgten, war ein Zufall. Aber es verlohnt sich, Beethoven-Abende in jedem Falle Beethoven-Abende zu nennen, da es eine besondere Begeisterung, die diesmal im andauernden Hause herrschte, hatte ja wohl eine sozusagen aktuelle Bedeutung. Man wollte die Gewinnung des 3. Sinfoniesatzes als Dresdener Generalmusikdirektor, die am Vormittag bekannt geworden war, feiern und bereite dem Dirigenten des Abends so ausnehmend herrliche und kühnliche Gründe. Allein diese hatten über solchen persönlichen Anlaß hinaus doch auch wieder ihren Grund in einem sehr starken künstlerischen Erlebnis.

Heber Busch als Beethoven-Dirigent ist erst neulich ausführlich gesprochen worden, so daß wir uns diesmal kürzer fassen dürfen. Wir hörten, nachdem die in kraftvollen Gegenätzen hingestrichelte Coriolan-Duvertüre die Stimmung geschildert hatte, nacheinander die vierte und die fünfte Sinfonie. Die „Vierte“ die von Effektdirigenten gemieden wird, ist für einen Mann wie Busch gerade recht. Da läßt sich verinnerlichen, läßt sich abwägen und Detailarbeit treiben. Und die Art, mit der Busch das machte, erinnerte bei aller Verschiedenheit der Werte an die jüngst bei der „Croica“ empfangenen Eindrücke. Im ersten Satz ein sehr frischer, schonungsloser Anlauf; der Durchführungsast ist besonders beglückender Klarheit hingebend. Im Adagio tritt Tempo offenbar nicht „Adagio-dirigenti“, sondern „Allegro-dirigenti“, eine Unterzeichnung, die, trennen wir nicht, Hans v. Bülow aufgebracht hat. Er versenkt sich in die langsamsten Sätze zwar mit größter Liebe und Hingebung, aber sie werden sich dabei unter seiner Hand. Nebenbei bemerkt: Allegromusiker sind erprobungsgemäß gut für die Oper; siehe Richard Strauss. Dann weiter in der „Vierte“: Das Scherzo als Anknüpfung, das Finale aber — auch wie bei der „Croica“ — der Wille. Wonnig einfach, wie die „Wagnie“, die Rosartnatur dieser Musik anschimmerte: leicht, amüßig, stehend und doch warm. Die Cosa fan tutto-Duvertüre ins Sinfonische entrückt. Virtuosenarbeit auch vom Orchester. Kunst allerersten Ranges!

Im Gegensatz zur „Vierte“ kann die „Fünfte“ zum Paradestück werden. Busch macht sie aber natürlich nicht als solches. Den ersten Satz gibt er ohne hohes Pathos. Ohne den breiten Anfang der alten Wagnerschule, die das „Schlafmotto“ mit breitem Viertelastpochen herauskammert. Bei ihm werden die berühmten vier Noten erst im Verlauf zum lapidaren Spruch durch seine Kunst der Agogik, das heißt der Tempogestaltung, die seiner

# Derliches und Sächsisches.

## Künstlerische Rücksichtnahme bei der Beseitigung von Hohltafelgeräten.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat an das Gesamtministerium folgende Eingabe gerichtet: „Der unterzeichnete Landesverein erlaubt sich, dem Gesamtministerium die nachstehende Bitte zu unterbreiten: Der neue Staat hält es für sein gutes Recht, die Hohltafelgeräten der ehemaligen Regierungsform beseitigt zu sehen. Wir haben mit Genugtuung festgestellt, daß in den Verordnungen des Gesamtministeriums vom 6. März 1920, 30. April 1920 und 26. September 1921, die sich mit der Entfernung von Bildern und Wägen früherer Könige, sowie mit der Beseitigung monarchischer Hohltafelgeräten befassen, vorgelesen ist, daß von der Entfernung Abstand zu nehmen ist, wenn dadurch künstlerische Werte zerstört werden würden. Die inzwischen bereits vorgenommenen Beseitigungen haben jedoch bewiesen, daß man im Einzelfalle verschiedener Meinung sein kann, ob bei einer geplanten Beseitigung von Hohltafelgeräten künstlerische Rücksichtnahme geboten sei oder nicht. In der Tat liegen Fälle vor, die zu verschiedenen, teilweise heftigen Beanstandungen durch kunstverständige Kreise geführt haben. Der Landesverein, der sich der Behandlung ähnlicher Fragen angenommen hat, spricht deshalb die ergebene Bitte aus, daß die in Frage kommenden, mit der Gebäudeverwaltung beauftragten Dienststellen angewiesen werden, in zweifelhaften Fällen auch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz gutachtlich zu hören. Wir erlauben uns zum Schluß, zu bemerken, daß nach unserer Ansicht und nach der Ueberzeugung der breitesten Kreise der Volkshoheit so sehr in der Verfassung verankert ist, daß die Beibehaltung von künstlerischen Wahrzeichen, die an die frühere Staatsform erinnern, nicht die geringste Gefahr in sich birgt, und dürfen wohl in diesem Zusammenhang an das republikanische Frankreich erinnern, das unbedenklich die Hohltafelgeräten der früheren kaiserlichen und kaiserlichen Regierungen neben denen der Republik stehen ließ. Wir sehen einer geneigten Entscheidung des Gesamtministeriums entgegen.“

## Von unserem neuen Hartgeld.

In nächster Zeit wird, wie gemeldet, im Deutschen Reich ein neues Hartgeld in Umlauf kommen. Stücke zu 1, 2, 3 und 5 Mark, die in Anbetracht dessen, daß sie einen Teil des ungenutzten und unästhetischen Papiergeldes ersetzen, wohl allgemein freudig begrüßt werden. Unter den gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen ein praktisches, wie überhaupt zweckdienliches Hartgeld herauszugeben, war allerdings keine leichte Arbeit. Zunächst dürfte die Einzelstücke nur einen verhältnismäßig geringen Eigenwert besitzen, dann sollte sie äußerlich gut aussehen, nicht leicht schmutzig werden und sich auch nicht zu schnell abnutzen. Auch das Radieren und Wälzen der Münzen mußte nach Möglichkeit erspart werden; endlich kam dann noch der wichtige Umstand, daß es sich bei der Herstellung des neuen Hartgeldes nur um ein Notmaterial handeln durfte, das im Inland gewonnen wurde, da andernfalls Sperrungen vom Ausland befürchtet werden müßten. Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist es jetzt, wie in „Handel und Industrie“ mitgeteilt wird, gelungen, Münzen herzustellen, die allen Anforderungen entsprechen. Als Material für die Münzen, deren Herstellung kaum teurer kommt als die des Papiergeldes, hat man Aluminiumsilber gewählt. In ihrem Aussehen gleichen die runden, rötlichen neuen Silberstücke. Sie behalten ihre silberweiße Aluminiumfarbe, die weder schmutz noch oxydiert, auch dauernd bei, haben aber dem Aluminium gegenüber den Vorzug, daß sie härter und widerstandsfähiger, zugleich auch handlicher im Verkehr sind, weil sie das 2½fache Gewicht der reinen Aluminiummünzen besitzen. Da Aluminiumsilber nicht im freien Handel zu haben ist, wie denn überhaupt das Material ein ganz neues, nach einem nur für Münzwecke bestimmten Verfahren hergestelltes Metall darstellt, dürfte auch die Nachahmung und Fälschung der Stücke sehr schwierig sein. Es verlohnt sich von selbst, daß es sich bei unserem neuen Hartgeld nicht um Not- oder Ersatzgeld, sondern um wirkliches Geld handelt. Vor- und es in genügender Menge in den Verkehr, so spart es dem Staat also zweifellos ungezählte Millionen.

— Zur Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Anwaltschafts-Versicherung, die, wie gemeldet, für die Angehülltenhaft im Stadtbezirk Dresden am Sonntag, den 15. Januar, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr stattfinden, sind von wahlberechtigten Angehüllten sechs ständige Vorstandsmitglieder eingewählt worden, und zwar: Vize A vom Deutschnationalen Handlungsgewerkschaften-Verband, Ortsgruppe Dresden; Vize B, „Arbeitspflicht“, von den Frauenerwerbsverbänden; Vize C vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands; Vize D vom Dresden und vom Allgemeinen Deutschen Anwaltsvereinsverband, Ortsgruppe Dresden; Vize E vom Allgemeinen freien Anwaltsverband (Afa-Bund); Vize F vom Verband der Rechtsanwalts- und Notariatsangehüllten, Zuz Leipzig, Ortsverein Dresden; Vize G vom Gewerks-

chaftsbund der Angehüllten, Geschäftsstelle Dresden. Mit Ausnahme der Vize D (Afa-Bund) sind die anderen Vize miteinander verbunden, indem sie der Vize D gegenüber als eine einzige Vorstandsliste gelten. Zum Zweck der Stimmberechtigung ist die Stadt Dresden in drei Wahlbezirke eingeteilt. Jeder Wahlberechtigte darf sein Stimmrecht nur in dem Bezirk ausüben, in dem er wohnt. — Bei der Gruppe der Arbeitgeber findet keine Wahl statt, da von ihnen, wie schon gemeldet, nur eine Vorstandsliste eingereicht wurde. — In den Bezirken der beiden Dresden-Ortsgruppen Hauptmannschaften finden dieselben Wahlen für die Angehüllten schon morgen, Sonntag, statt.

— Keine reichsdeutschen Kriegsgefangenen mehr in Rußland. Die Deutsche Kriegsgefangenenkommission Moskau berichtet, daß der Abtransport der reichsdeutschen Kriegsgefangenen aus dem eurasianischen Gebiet, sowie aus der Arim und Odesa, beendet ist. Wenn heute ein deutscher Kriegsgefangener noch nicht zurückgeführt ist, so ist es zweifellos, an das Zentralnachweisamt für Kriegsereignisse und Kriegsgefangene in Dresden-W., Fürststraße 38, den Antrag zu richten, Nachforschungen nach den Vermissten einzuleiten, soweit er der sächsischen Armee angehört hat.

— Die Kosten der Erhebung und Verwaltna der Tabaksteuer. Das Landesfinanzamt, Abt. L Jöle und Verbrauchssteuer, schreibt uns: Es ist behauptet worden, daß die Kosten der Erhebung und Verwaltna der Tabaksteuer 60 bis 70 v. H. oder noch mehr des gesamten Einkommens an Tabaksteuer ausmachen. Diese Angaben entsprechen jedoch tatsächlicher Grundlage. Im Rechnungsjahre 1920 haben sich die Verwaltnungskosten aller Reichsteuern zusammen im Durchschnitt auf 2,99 v. H. der Einnahmen belaufen. Aus genauren Berechnungen ergibt sich, daß die gesamten Verwaltnungskosten der Tabaksteuer ungefähre 3,5 v. H. der Einnahmen betragen haben. Dieses Verhältnis hat sich inzwischen nicht unmerklich geändert.

— Eisenbahn-Museum oder Postamt 25. Aus unserem Feiertage erhalten wir die folgende Zuschrift: „Vor einigen Tagen erfuhr man, daß sich die Eisenbahndirektion gegen den beabsichtigten Erweiterungsbau des im Bahnhof Dresden-Neustadt gelegenen Postamtes mit der Bemerkung ablehnend verhielt, daß die Räume zur Unterbringung des Eisenbahn-Museums benötigt würden. Damit hat sich das Publikum abzufinden. Was ist nun wichtiger, ein Eisenbahn-Museum oder eine Erweiterung des den heutigen Verkehrsansprüchen in seinem jetzigen Umfang nicht mehr genügenden Postamtes 25? In das Eisenbahn-Museum gehen vielleicht täglich zehn Personen, vielleicht auch niemand, während im Postamt 25 aus Mangel an geeigneten Räumen weder Pakete noch Geld angenommen werden können, ein Mangel, der gerade vom reisenden Publikum sehr stark empfunden wird. Dadurch, daß wir jetzt eine Reichsbahnstation haben, würde doch die hiesige Generaldirektion unbedingt einseitig worden sein und es müßten infolge der geringeren Benützung die beiden statischen Gebäude an der Wiener und Stephener Straße genäherd Raum zur Unterbringung dieses Museums bieten. Das einstige Postamt Dresdens befindet sich ganz weit draußen in Plauen auf dem Abteibahnhof. Die Bezugs-

## Der böse Gast.

O du bundsgemeines, Niederträchtiges, kleines Lebewesen, das man Infuenzabazillus nennt. Alle Jahre wieder kommst du zu uns nieder Gleich dem Wolf-nachtsmann, Fäßt die Menschheit an. Junge, Alte, Häßliche — andre; kein's, das dich nicht kennt. Im Verein, im Kränzchen, Beim Konzert, beim Gänzen, — Ueberall schlaft Läden du in jeden trauten Arz. Von der Herbststille sagst du sie ins Bett. Husten, Schnupfen schickst du, Alle Glieder wickst du, Läßt vor Frost sie klappend schliefen, macht sie glühend heiß. O du bundsgemeines, Niederträchtiges, kleines Lebewesen, das man Infuenzabazillus heißt. Treib's nicht auf die Spitze! Einmal kommt die Spitze Mit dem richtig' Genum! Dann gehst du nicht mehr um, Und es nügt dir alles nichts, und wenn du noch so heiß! „Eugensland“ in den Dresdner Nachrichten. Nachdruck und Verlesung nur mit dieser Quellenangabe gestattet.

## Kunst und Wissenschaft.

— Rangschattierung in nichts nachsteht. So brandet das Lied der Leidenschaft dahin, ansehend, abebbend, lebendurchdrückt in jeder Faser. Das Andante, mehr bildhafte Variation als besessenes Schweben; mit machtvoller Gestaltung der triumphalen Gegenätze. Das Scherzo urwüchsig ohne Polster; hier die feigere Stelle als besonderes Kabinettstück; fernst, baulich betraue. Endlich das Finale: drei beginnend, dadurch jedem Gedanken an Trivialität, an Reiterium ausweisend. Und in dieser gemessenen Monumentalität beharrend; das zweite Thema sehr gehalten, die Erinnerung an das Scherzo wie eine gewöhnliche Vision, die Coda schließlich eine Streita von unumkehrlichen Schwung. Beglückend merkwürdig klar das alles! Ruhte man da nicht mitjubeln? E. S.

## Dresdener Theater-Spielplan für heute.

Opernhaus: „Lohengrin“ (6); Schauspielhaus: „Christoph Scholer“ (2); „Der Herr Senator“ (18); „Königlicher Schauspielhaus: „Der Weg in die Orkneyen“ (8); „Der Vulkan“ (18); „Residenz-Theater: „Die Gasparzessen“ (14); „Schön der Ruh-Votte“ (18); „Central-Theater: „Michel, der Kuchner“ (14); „Die Braut des Lucullus“ (18).

## Mitteltage der Staatstheater, Opernhaus.

Morgen, Sonntag (6): „Lohengrin“, König Heinrich; Kammerjäger Carl Braun von der Staatsoper in Berlin als Gast; übrige Besetzung: Vogelstrom, Elise Stünzner, Fleischer, Maria Reuschlin, Schmalhauer. Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Toller. — Am 9. Januar (18): „Rioketta“ mit Riesel v. Schuch, Eisenberg, Burg. Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Toller.

## Bertrag verlegt. Dr. Waldemar Staegemanns

Goethe-Schiller-Abend und wegen plötzlicher Erkrankung des Künstlers am 10. März verlegt werden. Die für den 10. Januar geübten Karten behalten ihre Gültigkeit.

## Das dritte Große Philharmonische Konzert findet Dienstag,

den 17. Januar, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Dirigent Edwin Richter. Karten bei Ales.

## Das nächste Volks-Sinfonie-Konzert des Philharmonischen

Orchesters findet nächsten Freitag, den 19. Januar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Es dirigiert als Gast Carl Johann Perle. Solisten: Elise Stünzner. Programm: E. S. Vert: fünf Gesänge mit Klavier zum ersten Male, aus dem Musikstück; Carl Cannabich: Duvertüre zur Oper „Cyprien“ (Erichsdorf); Mozart: Sinfonie Nr. 38 G-Dur und 39 G-Dur. Karten bei Ales.

## Bertragungen. Morgen, Sonntag, 18 Uhr, Vereinshaus:

Piederabend Sigrid Dugain. Am Wecheln Michael Raucheisen. — Vortrag Doegen: „Stimmen der Völker“, Palmengarten, 18 Uhr. — Der Wiederabend von Leona Boda wird von Dienstag, den 10. Januar, auf Montag, den 16. Januar,



















Morgen Montag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

SIGRID ONEGIN

Lieder-Abend Leonore Bock

Verlegt auf Montag, 16. Jan., 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Nächsten Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Palmengarten

Lieder-Abend Fischer-Banzhal

Nächsten Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Lieder-Abend Kurt und Johannes Striegler

Nächsten Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

WILHELM BÖLSCHKE

Nächsten Freitag, 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Henriette HESS

Nächsten Freitag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Wera Schapira

14. Jan., Sonnabend, 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Ludwig Flehner

16. Januar, Montag, 7 1/2 Uhr, Palmengarten

Erika Voigt

17. Januar [Dienstag] 7 1/2 Uhr, Gewerbehau

III. Großes Philharmon. Konzert

24. Jan., Dienstag, 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Charlotte Hoffmann

28. Jan., Sonnabend, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Vilhelmine Hagbo Petersen

30. Jan., Montag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Einmaliger Vortrag Dr. Rudolf Steiner

Karten: F. Ries, Seestraße 21, und O. Rehncke, Hamburger 2

Dresdn. Philharm. Orchester Heute Sonntag Zwei Johann-Strauß-Konzerte.

4 Uhr: Die Operette von Einst u. Jetzt. 7 1/2 Uhr: Wiener Walzer-Abend.

Nächsten Freitag (11. 1., 7 1/2 Uhr Gewerbehau

Volks-Sinfonie-Konzert

18. Januar, Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Gewerbehau

3. Lindner-(Volks)-Sinfonie-Konzert

20. Jan. Freitag, 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Schumann-Schubert-Abend

Jeanne Koetsier

Der 100. Vortrag in Dresden Sonntag, 22. Januar, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Leo Erichsen

23. Jan., Montag, 7 1/2 Uhr, Palmengarten

Eilfriede Kretschmar

23. Jan., Montag, 7 1/2 Uhr, Künstlerhaus

Alfred Blumen

27. Jan., Freitag, 7 1/2 Uhr, Logental

RUTH KLUG

28. Jan., Sonnabend, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Edith von Schrenck

28. Jan., Sonnabend, 7 1/2 Uhr, Gewerbehau

KONZERT

Vilhelmine Hagbo Petersen

30. Jan., Montag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus

Einmaliger Vortrag Dr. Rudolf Steiner

Das Wesen der Anthroposophie.

Karten: 15., 12.50, 10., 7., 5., 3., 1.50, 1.00, 0.50, 0.25

ZOO-Dresden

Am Sonntag d. 8. von 5-9 Uhr Konzert (Kaufmann) Orchester

Rönigshof-Theater Tel. 40125

Das neue Vach-Schlager-Programm!

Im Ballsaal von 4 Uhr an

Kilian-Ballfest!

TROCADERO im Circus Sarasani, Dresden-N.

Januar-Programm: Emma Raschdorf, der Komiker im Frack.

Ab 11 Uhr - Stimmung

Tanz - Humor - Gesang - Stimmung

Pa. Köde u. Zivile Preise u. Edle Weine

Flischbestellungen unter 34873 und 19320

Central-Theater-Diele

Engelbert Milde's Künstlerspiele

8 Uhr abends

Emanuel Steiner

Lilly Markl Erwin Eston

Elia Rohs Alfred Sanden

Feo Feodora Engelbert Milde

Ludwig Amann

KLEINKUNST-BÜHNE

BELVEDERE

Demokritos Beatrice Friedl Hugo Draessel

Georgis und Paulianne Ricca Pfenrth

Ricca Hauser Enusca Bonzo

Hermann Staebner

Täglich 4-7 Uhr Heinz-Elber-Künstlerkonzerte

Eigene Konditorei

Warme erster Firmen u. Vorzüg. kalte u. warme Küche

Große Konferenz- und Festsäle

für Familienfeste u. gesellschaftliche Veranstaltungen

Restaurant Continental-Hotel

Vornehmstes Restaurant am Hauptbahnhof.

Täglich abends

Künstler-Konzert

Elegante Räume für Privatfestlichkeiten und Konferenzen.

Hotel Pansdorf

Wiener Platz 7, gegenüber Hauptbahnhof

Inh.: W. Pansdorf u. Ph. Gernert

Restaurant u. Diele I. Ranges

Ferrut 14400

Kapelle: Pieschel-Kraft-Keppel.

Dresdner Konzerthaus.

I. Masken-Redoute

Donnerstag den 12. Januar, 7 Uhr.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Eintritt 25 M. inkl. Steuer und Tanz.

Ihre Zähne

lassen Sie sich, meine Damen, mit Erfolg untersuchen von

Martha Bannert, Ecke Annenstr., Barrostr. 1.

Das gefällige Korsett

Korsett Imperial

Hedwig Böhme

Hautana

Höft-u. Brusthalter

Opernhaus.

6. Oper von J. Wagner.

2. Christliche Schiller.

3. Der Weg in die Christlichkeit.

Neustädter Schauspielhaus.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Central-Theater.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Hotel Pansdorf.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Restaurant u. Diele I. Ranges.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Dresdner Konzerthaus.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

I. Masken-Redoute.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Central-Theater.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Hotel Pansdorf.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Restaurant u. Diele I. Ranges.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Dresdner Konzerthaus.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

I. Masken-Redoute.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Central-Theater.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Hotel Pansdorf.

1. Die Gipsengasse.

2. Die Gipsengasse.

3. Die Gipsengasse.

Seite 6

Dresdner Nachrichten Sonntag, 6. Januar 1922

Konzertleitung: H. Bock.

II. Havemann-Quartett-Abend

Mitwirkung: Prof. G. Wille.

Dienstag, 24. Jan., 7 1/2 Uhr, Logental

Frankfurter Madrigal-Vereinigung

3 Vorträge i. d. Galerie Arnold

27. Januar: Dr. Waldmann, Bremen

11. Februar: J. Meier-Graefe, Berlin

11. März: Dr. Kurth, Berlin

Neustädter Schauspielhaus.

Körperkultur und Körperschönheit

Geleitung: Kapellmeister Leo Korn.

Reichs-Kaffee

Rünitler-Konzerte

Bund deutscher Offizierfrauen

Nächstube II

Dresden-A., Dürerplatz 3, I.

gebildet 1891-1911







Rat für seine Herausforderung des Tarifs einen selbstlichen, bürgerlichen Gründen entflammenden Dank zu sagen.

Mit Dank werden alle Beteiligten auch die Nach- richter bekommen haben, daß die Reichsbahn, die zum 1. September die Personentarife um 75 Prozent erhöht, zum Ausgange für die unvermeidliche Härte beschleunigte Personenzüge mit 1. Klasse einführen will, die Ver- bindungen mit weiten Entfernungen herstellen und nur an den wichtigsten Stationen halten sollen. War es schon jetzt für einen großen Teil der Reisenden unmöglich, ihre ge- liebten Orte oder ihre Sommerfrische aufzusuchen, weil das Fahrnetz nicht erdreichlich war, so wird dies in Zukunft noch viel mehr der Fall sein; denn eine Schnellzugfahrt von München bis München und zurück verfährt allein nicht hundert Mann. Wenn also durch die Einführung ständiger Züge durchgehender Verbindungen zwischen den Hauptverkehrsstationen ein gewisser Ersatz für die rich- tigen Fahrpreise geschaffen werden soll — teuer wird auch bei 1. Klasse die Reise immer noch —, so können doch auch die münderbemittelten Schichten künftig die Möglichkeit einer Alpenfahrt oder einer Reise in ein deutsches Seebad ins Auge fassen. Die Bahnverwaltung wird sichberüh- ren lassen, wenn sie die Verbindung recht günstig gestalten. Wenn geplant ist, daß man von Berlin aus München innerhalb der Tageszeit erreichen kann, so muß dies auch von Dresden aus erst recht möglich sein. An Zu- spruch für diese Züge, die ja nicht als handige Fahrplan- maße in gelben Brausen und vorher in genügender Weise bekanntgeben werden müssen, wird es nicht fehlen. Wir haben an mehreren Stellen nach der Sächsischen Schweiz gefahren sogenannten Vierte-Klasse-Turistwagen ein sehr gutes Beispiel wie das eine solche Verkehrsverbindung be- deutet. Der Zug, ausschließlich aus Wagen 4. Klasse be- stehend, umfahrt 5 Uhr aus Dresden ab und hielt, soweit noch in Erinnerung ist, nur an ein paar Stationen, ehe er in Schandau sein Ziel fand.

Wie Turistwagen anderer Art hat es die Polizei zu tun und es fällt einem in letzter Zeit auf, wie oft die Re- gierung in diesem Hinsicht. Landbild-Dienstausschüsse von Polizeibeamten für unzulässig zu erklären, weil sie verkehrsmäßig sind. Gerade in letzter Zeit haben sich diese Bestimmungen im städtischen Dresden sehr gehäuft. Man muß erwidern an einem Tage gleich zwei. Es handelt sich fast immer nur Beamte der (alten) Landposten. Ich es schon für jeden Privatmann selbst- verständlich, mit dem Ausweispapier sorgfältig umzugehen, um wie viel mehr mußte das bei dem Polizeibeamten der Fall sein. Ganzlich schaffte der neue Präsident der Landes- posten, Dr. Adolph, hier einmal gründlich Wandel. Auch die Polizeibeamten hat ein großes Interesse daran, daß sich solche Unzulässigkeits-Erklärungen nicht mehr nötig machen. Wie leicht kann mit einem solchen Ausweis zum Schaden der Bevölkerung ein Verstoß gerichtet werden, wenn er in unrichtige Hände kommt!

In die rechten Hände gelangt ist endlich das Krieg- schiff „Lützow“, eines Zeisenerzeugnisses, mit dem sich die Kaiserliche Marine hindurch sehr zum Schaden ihres Wähe- reibandes behelfen mußte. Man hörte fernerzeit Klagen über Klagen, daß es die Stoffe hart anarbeitete, doch wurde der Schaden von den das Schiffputz herstellenden Fabriken ungenügend und unzulänglich behandelt beim Schiffputz- beparatur. Nun hat die Wahrheit über die „Lützow“- schiffputz dieser Welt über das Meer, wohl aber der letzte hatte Schneefall an den Tag gebracht. Früher be- merkte man bei der Straßenbahn zum Freimachen der ver- schiedenen Stellen und Wägen Schnee und Koth. Jetzt wird in diesem Sinne teilweise — — — — —

### Vermischtes.

#### Ein Kommunipenputsch vor dem Reichsgericht.

Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Freitag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt ein neuer Kommunipenputsch. Es handelt sich um den Plan, die Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rendsburg zu sprengen, der im März 1920 während des Auftrags in Mitteldeutschland gefahrt worden war. Es sollte der Zugang von Reichswehrtruppen nach Mitteldeutschland, insbesondere durch die Bahnhänge des Eisenbahnverkehrs über den Nordostkanal verhindert werden. Es sind ins- gesamt acht Personen, darunter sieben Dolmetscher, von denen sich sechs in Untersuchungshaft befinden, anhaftend. Die Anklage legt ihnen Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoff- verbrechen und Eisenbahntransportgefährdung zur Last. Die Verhandlungen werden voraussichtlich nur zwei Tage in Anspruch nehmen.

Die Hamburgs Seeschiffverehr im Dezember 1921. Nach Angabe des Handelsstatistischen Amtes in Hamburg sind im Monat Dezember im Hamburger Hafen seewärts zu Ostseeabfahrten angekommen 508 Dampfer (1013: 864) und 142 Segler bzw. Schiffschiffe (314), im ganzen 755 Seeschiffe mit 873 160 Netto-Registertonnen (1178 mit 1 179 070). Davon führten 383 Schiffe die deutsche, 5 die Dänische, 3 die Niederländische, 8 die Schwedische, 2 die norwegische, 4 die dänische, 14 die britische, 50 die niederländische, 1 die belgische, 11 die französische, 4 die spanische, 2 die italienische, 3 die portugiesische, 2 die griechische, 2 die amerikanische, 3 die brasilianische, 5 die japanische und 5 die russische Flagge. Abgenommen sind seewärts: 619 Dampfer (868) und 171 Segler bzw. Schiffschiffe (339), im ganzen 790 Seeschiffe mit 877 680 Netto-Registertonnen (1207 mit 1 118 757). Davon führten 428 Schiffe die deutsche, 6 die Dänische, 2 die Niederländische, 9 die Schwedische, 2 die norwegische, 4 die dänische, 143 die britische, 64 die niederländische, 3 die belgische, 9 die französische usw. Flagge.

Ein deutscher Dampfer verloren. Aus Dageband wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Siana“, der am 16. Dezember von Sagan nach Königsberg mit einer Alsch- ladung abfuhr, ist noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Man nimmt daher an, daß er in der Nordsee am 17. Dezember bei dem starken Sturm untergegangen ist. Das Schiff, das der Reederei Paulsen u. Jövers in Kiel ge- hört, hatte eine Besatzung von 25 Mann.

Die Schänder des Vikis-Museums verhaftet. Die Weimarer Polizei verhaftete die beiden Söhne des Musikdirektors am Nationaltheater, von denen mit Sicherheit feststeht, daß sie den Einbruch in das Vikis-Museum ausgeführt haben. Bei einem Renner Über- macher verhaftet sie, sechs Diamanten zu verkaufen, die aus Vikis-Späterhof herabgebrochen waren.

Drei Wänderer in der Nähe von Dresden verunglückt. Aus Jänsdorf wird gemeldet: Auf dem Wänderer Berge er- eignete sich ein schwerer Sturzflug, bei dem drei Wänderer unter dem Tod fanden. Zwei Weichen, darunter die einer Dame, konnten geborgen werden. Ein Kaufmann Eil und Boner wurde von einer Lawine getötet. In den Westbäler Bergen wurde ein einheimischer Jäger von einer Lawine über einen Felshang geschleudert. Man fand ihn furchtbar verblüht vor.

Das letzte Weihnachtsgeschäft in London. Wie der Londoner Mitarbeiter des „Daily Mail“ schreibt, ist das Weihnachtsgeschäft in London in diesem Jahre so schlecht gewesen, wie seit Menschengedenken nicht. Die Ladenbesitzer, die sonst am dritten Tage nach Weihnachten vor wüstenhaften bald geräumten Regalen stehen, sind diesmal regelrecht mit den dem abgelaufenen Vorrat sitzen geblieben. Und mit einiger Weisheit stellt die englische Erzeugerwelt fest, daß trotz der Abgaben die Käufer von Spiel- und Kurzwaren sich mit wachem Feuerer auf die billigen deutschen Waren stürzten, mit denen das Land überflutet wurde.

Der kleine Grund des letzten Weihnachtsgeschäftes ist aber die allgemeine wirtschaftliche Lage, die ja schon in den hohen Siffers des Arbeitslosenberichts zu bereitem Ausdruck gelangt.

Friedenspreis für Brot in New York. In New York wurde der Preis eines Einpfundbrotes auf den vor- trägepreis (1917) von fünf Cent herabgesetzt.

Eine Inspektionsgeschichte. Der englische Generalpost- direktor war, so erzählt die Wälder, auf einer Inspek- tionsreise und kam dabei auch auf das Postamt einer größeren Stadt. Als er durch ein Zimmer des Postamtes ging, sah er einen Mann am Tisch sitzen und die Zeitung lesen. Als er eine halbe Stunde später zurückkehrte, fand der Mann noch immer am Tisch und las. „Sagen Sie mir,“ sagte der Generalpostdirektor, „was machen Sie eigentlich hier?“ — „Können Sie das nicht sehen?“ fragte der Mann und las weiter. — „Vor einer halben Stunde,“ fuhr der hohe Herr aufgebracht fort, „habe ich Sie hier schon stehen sehen, und Sie haben noch immer hier und tun nichts.“ — „Stimmt,“ antwortete der Mann ruhig. — „Nun ist dem Herrn Generalpostdirektor die Geduld und in bescheidenem Tone rief er: „Wie heißen Sie?“ Jetzt erst sah der Mann von seiner Zeitung auf und maß den Direktor mit einem langen Blick. „Ich kann nicht recht einsehen, was es Sie angeht, wie ich heiße. Wie heißen Sie übrigens?“ — „Ich bin der Generalpostdirektor!“ rief dieser, blaurot vor Zorn und über, daß diese Auskunft aus den vermeintlichen Post- beamten niedererschmetternd wirken werde. „Solo, Sie sind der Herr Generalpostdirektor? Na, ich bin Kaufmann hier in der Stadt und warte auf einen Brief, der mit der näch- sten Post kommen soll.“

Jahnelien als Heilmittel. Ein Londoner Zahn- arzt erzählt von einer merkwürdigen Mode, die jetzt in den englischen Zahnärzten um sich greift. Sie erinnert ihn an die „Blinddarmlinien“ vor einiger Zeit, die von jedem, der etwas auf sich hielt, forderte, daß er sich seinen Blinddarm möglichst schnell herausnehmen lasse. Jetzt ist man zwar mit dem Entfernen des Blinddarms wieder viel sparsamer geworden; dafür ist man nach den Angaben des Zahnarztes umso freigebiger mit dem Herausnehmen der Zähne. Es gibt einige bekannte Zahne, die ihre Patienten zum Zahn- arzt schicken, damit sie sich dort sämtliche Zähne herausziehen lassen. Diese merkwürdige Behandlung gilt als eine Art Heilmittel, etwa wie das Aderlassen in alter Zeit. Augen- scheinlich vermuten die Doktoren bei verschiedenen Krank- heiten, deren Gründe sie sonst nicht erkennen können, daß die Ursache irgendwo in den Zähnen zusammenhängt, und so greifen sie zu dem Radikalmittel. Sie samt und sondern entfernen zu lassen. Man wird dabei an die Ausfichten des Zahnarztes in den „Buddenbrocks“ von Thomas Mann er- innert, der die Zähne als „Fremdkörper“ am Menschen be- zeichnete, die entfernt werden müssen.

Warum er seine Rückfahrkarte kante. . . . Auf einer dänischen Kleinbahn, wo es noch keine Bahnsteigsperrre gibt, sieht der Schaffner dieser Tage die Fahrkarten nach. Ein Reisender findet die seine nicht. Der Schaffner lacht gütig: „Na, vielleicht nehmen Sie die Karte aus dem Munde!“ — Und unter Gelächter sehen die Umstehenden, daß der Reisende die Karte suchte, obwohl er sie im Munde hatte und fröhlich draußlos bis. Der Schaffner nahm sie ab und verstand. Nun aber lachte der Reisender: „Wissen Sie, meine Herrschaften, die Rückfahrkarte war eigentlich schon abgelaufen. Na, und da habe ich sie ein klein wenig in den Mund genommen und den Datumstempel durch einen undeutlich gemacht.“

Wahres Geschickchen. Unter diesem Titel wird in „Reclams Universalium“ erzählt: Ein hiesiger schwärmer- hafter Bachfisch läßt beim Fischen die Larve an sich vorbeigehen, ohne davon zu nehmen. Da bemerkt ihr Fischbeter, ein netter, junger Mann, nehmend: „Aber, gnädiges Fräulein, Sie treten ja Ihr Glück mit Füßen!“ — „Ach,“ ruft sie er- rötend und entschuldigend Sie, bitte — habe ich Sie ge- treten?“

Seite 10  
1. Dezember 1922  
Sonntag, 8. Januar 1922

# Mercedeses Liköre

Die Marke höchster Qualität!  
\* MERCEDES WEINBRENNEREIEN \* FABRIK FEINSTER LIKÖRE \* FEUERBACH-STUTTGART \* GEGR. 1874 \*

General-Vorretter: Max Kraisch, Dresden-A. 1, Wiener Straße 17. Tel. 41101.

**Ärztliche Personalmeldungen**  
Dr. med. Margarethe Pflughaupt  
Hauptstr. 2, von der Reise zurück.

Auch nachträgliche Überwindung in meinem Gemütszustand habe ich mich  
**Spezialarzt für Lungenkrankheiten**  
Dr. Büttner-Wobst,  
Seestraße 10, II.  
Sprechstunden: Dienstag 10-11 und 4-5 Uhr. Fernruf 18045.

**Bad Blankenburg, Thüringer Wald, Tel. 44.**  
Dr. med. K. Schulze Sanatorium Am Goldberg  
Lungen-, Stuhl-, Magen-, Darm-, Nervenkrankheiten.  
Das ganze Jahr geöffnet. Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

**Apotheker H. Walthers** | Dresden-A., Lützowstraße 14  
Täglich 9-5 Uhr. (Fernruf 1487.)  
**Inhalatorium** | ASTHMA, KATARHE  
Für alle Krankheitsstadien zu 24 Stundenbehandlung zugänglich.

**Bruchleidende**  
Behandlung beim Bruchleidenden mehr, wenn Sie mehr in Ruhe verweilen können, nach Maß und ohne Feder, Leg und Wackel, sondern, auf einem Trage, wie auch jeder Lage und Sie die Bruchleiden selbst verschwinden, hantieren sie, glücklich ergebnisse.

**Universal Bruchband**  
(gef. gef.)  
wichtig, das für Ermedfene und Alther, mit auch jedem Leibn mit gesundem Erfolg ist.

Wichtig, das für Ermedfene und Alther, mit auch jedem Leibn mit gesundem Erfolg ist.  
Wichtig, das für Ermedfene und Alther, mit auch jedem Leibn mit gesundem Erfolg ist.  
Wichtig, das für Ermedfene und Alther, mit auch jedem Leibn mit gesundem Erfolg ist.

**Flüchtes**  
Entwürfe, Kalkulationen  
Schönhoff & Pflüger  
Dresden, A. 1, Leipziger Str. 13-20  
Fernruf: 15131



### Sächsische Bank zu Dresden

In Dresden.

Wir übernehmen bei unserer Hauptstelle in Dresden, Schloßstraße 7, Erbg. 100.  
**Wertpapiere in sichere Verwahrung und vollständige Verwaltung.**

Unsere Filialen in Annaberg i. Erzgeb., Chemnitz, Leipzig, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Zittau und Zwickau i. S. sind zur hollentzlichen Vermittlung bereit. Die Verwaltung unserer

### Stahlkammern

in Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen i. V. und Zittau empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden, Schmuckgegenständen usw. Wir vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren, genehmigen Darlehen auf solche nach den Bestimmungen des Bankgesetzes und sind zum Schließen von Konten für die An- und Verkauf von Wertpapieren im Falle des § 188 des Bürgerl. Gesetzbuchs ermächtigt.

### Sächsische Bank zu Dresden.

**Sparkasse Cossebaude.**  
Fortverzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.

**Künstler-Tapeten**  
Entwürfe von Prof. E. ch. Kiehnempe, Rich. Riemerschmid u. a. K.  
**Delmenhorster Linoleum**  
empfehlen  
**F. SCHADE & Co.,**  
Waisenhausstraße 10, am Centraltheater.  
Gute Billere Tapeten preiswert.

**G. E. HEYDEMANN**  
Bankgeschäft  
Stammhaus Bautzen, gegründet 1820  
Löbau, Zittau, Schirgiswalde, Hoyerswerda, Dresden  
Kommandite der Deutschen Bank  
**Dresden-A., Moritzstraße 19**  
Ecke Ringstraße — Fernruf 15790, 15791, 15792  
**Eriedigung aller Bankgeschäfte**  
Insbesondere:  
Annahme und Verzinsung von Bareinlagen  
Ausführung von Börsenaufträgen aller Art  
Verwaltung und Beilegung von Wertpapieren.

**Irmintraut Koch**  
Elegantes Institut  
moderner Körper- und Schönheitspflege  
Ärzt. gepr. Masseuse (Massage Thure-Brandt)  
**Humboldtstraße 2, 1.**  
Ecke Annestraße

Elektr. - galvanisches Heilverfahren bei Nerven- und anderen Leiden  
Elektr. u. manuelle Gesicht- u. Körpermassagen  
Sauerstoffpackungen, elektr. Bestrahlungen  
Gesichtsdampfbäder, Maniküre, Elektrolyse  
Verkauf sämtlicher kosmet. und hygien. Artikel  
Parfüme, Cremes, Wässer, Badegewässer usw.  
**Maschinenfabrik** | auch | **Fabrikation.**  
Ingenieurarbeiten unter L. M. 839 Invalidendank.

Sehr vorzuziehende  
**Gelgenheitskäufe**  
in guten  
**Kameras,**  
auch Platten usw.  
haben Sie im  
**Photohaus Wünsche**  
Ecke Moritz- u. Ringstraße  
Dresden - Altstadt

**Teppich**  
2-3, Portiermatten, 400 A., und  
1 beagl. 2-14, zu verkaufen  
Hausstr. 5, 2. (Tobannh.)

**Sendentuche**  
für Heilbrücken,  
die aus 20 bis 25 Jahre an,  
nur solche Qualitäten  
Edmund Fodor Heise,  
Dresd. Gr. Allee 2, 1.



# Wie soll der Name sein?

## Das Preisanschreiben,

das wir, wie bekannt, für unsere Abonnenten erlassen haben, um eine möglichst eindrucksvolle Antwort auf die oben gestellte Frage zu finden, hat in unserer Zeitschrift eine unerwartet rege Beteiligung gefunden. Die Frist zur Einreichung weiterer Antworten läuft am 15. Januar ab. Die Bedingungen und alles Nähere finden die Leser in unseren beiden letzten Sonntagsnummern ausführlich wiedergegeben.

Verlag der Dresdner Nachrichten.

## Rahel's Weinen.

Von Selma Lagerlöf\*).

Aus dem Manuskript übertragen von Marie Franzos.  
Mitten in der Mittagstille, während ich und ein paar andere Hausgenossen auf der Veranda saßen und plauderten, hörten wir einen sonderbaren Laut die Luft durchschneiden. Er war sehr hart und wild, voll Angst, Schmerz und Mäheren, und zugleich so fremd und ungewohnt, daß wir einander im ersten Augenblick erlauchten anstehen, ohne zu verstehen, was es war oder woher er kam.  
Dahin durchliefen unsere Gedanken alle Möglichkeiten. Das konnte nicht der so seltsam und unheimlich klingende Schrei eines Pferdes sein, das angebunden steht und vor Durst vergeht. Auch war es keiner der jörnigen Schreihähne des Waldes, weder Fuchs noch Iltis war imstande, einen solchen Laut zu erheben, so gewaltig und rau, daß er wie ein Widerhall aus vergebener Urzeit klang.  
Es war nicht ganz unmöglich, daß der Schrei oder das Brüllen, oder wie man es nun nennen wollte, von irgend einem Menschen ausgegangen war, der sich verletzt hatte. Aber es war die Stunde des Tages, wo die Arbeitsleute Mittagstraft hielten. Die Mähmaschinen rasteten nicht draußen auf dem Acker, und keine schwerbeladenen Wagen bewegten sich zwischen Feld und Hof. Es konnte kaum ein Unglück in dieser Stunde geschehen sein, die der Ruhe gewidmet war.  
Die furchtbare Stille, die in diesem Sommer während der Ernte brütete, herrschte auch an diesem Tag. Sie verbrannte noch immer das Gras auf dem Boden und die Blätter auf den Bäumen, sie sog das Wasser der Bäche und Quellen an sich und drohte den ganzen Talteufel vor uns in eine braungeraunte Wüste zu verwandeln. Der rauhe, mächtige Mut, den ich eben gehört hatte, war mir so unerklärlich, daß es mir in dem Augenblick, als ich die Klänge der großen Natur, der vereinte Jammersehner der Scholle und der Pflanzen über ihr unerträglichem Leiden.  
Während wir noch vor Staunen und Bewunderung still blieben, ließ sich der furchtbare Laut noch einmal hören. Mit unbarmherzigem, unerträglichem Grimm erschütterte er die Luft und schnitt in die Ohren, schmerzhaft wie ein Höllewerkzeug.  
Als er nun zum zweiten Male ertönte, fürzten alle, die rings um mich saßen, fort, um zu erründen, was dies war. Ich allein blieb sitzen. Ich hatte das unklare Gefühl, daß ich etwas Bekanntes schon einmal gehört hatte. Ich neigte den Kopf und legte die Hand über die Augen, um besser in dem verborgenen Raum meiner Erinnerungen forschen zu können.  
Sogleich wurde ich in Gedanken in große, offene Gefilde versetzt. Ein grauer, steiniger Boden wogte in wellenförmigen Hügeln auf und nieder.  
Hin und her, wie ein Fels, der in wolkenlosem Himmel steht, schwebte die Erinnerung über diese Gegenden, die sie noch nicht beim Namen nennen konnte. Auf einem Abhang wuchsen feuerrote Anemonen, und auf der Spitze eines Hügels stand ein kleiner Hain von bleichen, schattensüßigen Oliven. Ich wußte nun, an diesem Orte, wo ich einen Laut gehört hatte, ähnlich dem, der soeben in meinem Ohr erklungen war, hatte ich auch feuerrote Frühlingsschnecken gesehen, und immergrüne Laubbäume. Er mußte also sehr weit weg in der Welt liegen, sehr fern von Fennland und Schweden.  
Die Erinnerung wachte und forschte, um Dunkel und Vergessenheit durchdringen zu können, und ganz plötzlich, durch eine unerhörte Anstrengung, brach es zur Klarheit

\*) Geschrieben August 1914. (Aus dem noch unveröffentlichten Sammelwerk: „Erinnerungen aus den Kriegsjahren“.)

durch. Ich sah mich selbst und meine Neffen in einem großen alten Pflanzhaus, der einmal, vor sehr langer Zeit, als Salomagen in irgendeiner Großstadt gebildet haben mochte. Wir saßen an Umwegen von roten Anemonen vorbei, über eine breite, prächtige Landstraße einer maurumkränzten Stadt zu. Ich erkannte den Wagen. Es war eines jener ausgelebten Fuhrwerke, wie sie von den Droschkentischern in Palästina vermiehet werden. Ich erkannte den Weg wieder, die Umgebung, die maurumkränzten Stadt. Ich hatte all dies gesehen, als ich vor vielen Jahren von Jerusalem nach Bethlechem reiste.

Auf dem Rückweg des Wagens saß unser jüdischer Dragoman, braun im Gesicht, einen roten Fels auf dem Kopf. Er leuchtete unsere Aufmerksamkeit auf ein kleines weißes, von einer niedrigen Kuppel überwölbttes Haus, das ganz einsam in einiger Entfernung vom Wege lag. Es ist ohne Fenster und gleicht diesen allgemein vorkommenden Grabkammern, die die Einwohner des Morgenlandes ihren vielen Heiligen zu errichten pflegen und die wir an den verschiedensten Orten gefunden haben, bald weit weg in der Wüste, bald mitten in einer Stadt oder einem Dorf, bald, wie hier, an einem Wege, auf dem eine Menge Menschen vorbeiziehen.

Der Dragoman erzählt nun, daß dieses kleine Häuschen Rahel's Grab ist, und zugleich beteuert er uns, daß dies keine leere Vermutung ist, sondern eine wirklich bewiesene Wahrheit. Gelehrte Männer haben über die Echtheit fast aller heiligen Städte Palästinas geschrieben, aber nie über diese. Es ist kein Zweifel, das ist die Stelle, wo Jakob, der auch Israel genannt wird, seine Lieblingsfrau begraben hat, kurz nachdem sie ihm seinen Sohn Benjamin gebar, gleichsam zum Ersatz für einen anderen Sohn, den er auf der Wanderung durch die Wüste von wilden Tieren gerissen wähnte.

Wir werden beide ein bißchen atemlos bei dem Gedanken, was dies bedeutet. Hier hatte eine schöne Nomadenfrau ihre Ruhestatt durch eine Reihe von Jahren gehabt, deren Ränge niemand angeben konnte. Hier ruhte sie, lange bevor ihr Sohn Josef ein mächtiger Mann im Lande Ägypten geworden war, lange bevor eine Königsburg in Ruinen aufgerichtet wurde oder eine griechische Flotte über das Meer gezogen war, um Troja zu erobern, und hier schlief sie noch, ohne daß das Grab in Vergessenheit eingestürzt oder von Zerstückelung gekränkt worden wäre.

Der Dragoman erzählt uns, daß in früheren Zeiten, ja bis in unsere Tage, wie der eine oder andere zu berichten weiß, jedesmal, wenn ein Unglück über Israel hereinbrechen sollte, Weinen und Klagen aus diesem Grab ertönte. Hier hatte die Stammutter der Juden in der Nacht vor jenem Tage, wo die kleinen Schuldknecht in Bethlechem ermordet wurden, ihre Jammerrufe erhoben. Von hier hörte man ihre Klage über das Tal hinauströmen an jenem Abend, bevor Jerusalem zerstört wurde und das unerträglich tiefe Gimmeln sich bis zum Rande mit den Leiden seiner Söhne und Töchter füllte. Viele Male hatten sowohl die Einwohner Bethlehems wie die Beduinen der Felder ihre unheimlichen Klagen an dunklen Abenden und Nächten durch die Täler unterhalb von Bethlechem erklingen hören. Selten sind lange Zeiten verfloßen, ohne daß sie sich aus dem Schimmer des Todes losreißen mußte, um über die Unglückschicksale zu trauern, die ihrem Volke drohten. Nicht ein Wort sprach Rahel, oder ihr Weinen klang unheimlich durch die Stille, die ihr Grab umgibt. Es wird von langgedehnten Schreien begleitet, wilder und schrecklicher, als ich jetzt lebendes Weinen erfinden kann.

Als wir dies hören, sagen wir zwei Neffeninnen zueinander, es ist dies wunderbar, daß Rahel's Grab bis auf unsere Tage bewacht wurde. Da alles Volk an sie als an die große Mutter glaubt, deren Liebe zu ihren Erbsöhnen nie sterben kann, konnte sie nie vergessen werden, und kein noch Weib Geborener hat gewagt, die Hand gegen ihre Ruhestatt zu erheben.

Wir sprechen von diesem, als der Wagen an dem weißen Grabhaus vorbeifährt. Im selben Augenblick rufen wir heilig zusammen. Es ist jetzt nicht Abend, sondern helllichter Vormittag, aber dessen ungeachtet hört man vom Grab einen langen, unheimlichen, gedehnten Schrei und gleich darauf noch einen und noch einen.  
Das ganze Tal ist wie erfüllt von diesen Lauten, die fast unter Trommelschlag zerstreuen. Es liegt nichts Menschliches in ihnen, ja kaum etwas Tierisches. Es war nichts, das in dieser Welt dabeim war, in der wir nun leben. Es waren solche Schreie, wie das wilde Weibtier sie am Morgen der Zeiten ausstöhnen haben mag. So hatte Eva gekammert, als Cain Abel bedrohte, so hatte Hagar über Ismael geweint. So mußte Rahel, die durch alle Zeiten Geliebte und Liebende über ihr Volk wehklagen und jammern.

Der Dragoman gibt in aller Eile dem Reiter ein Zeichen, zu halten. Er springt aus dem Wagen und geht in die Grabkammer. Nach einer kleinen Weile kommt er zurück.

Er erklärt uns, daß die furchtbaren Schreie von einer Beduinenfrau ausgehört worden, die in der Grube steht und Rahel um Hilfe für einen kranken Sohn anruft.

Wir sind halb und halb entsetzt. Wir haben uns beinahe vorgebildet, daß es die Klage der großen Stammutter ist, die wir hören. Wir sagen zueinander, daß diese Beduinenfrau von Rahel selbst klagend gelernt haben muß. Diese Urzeitklage mußte sie in irgendeiner dunklen Nacht aus dem Grab dringen gehört haben, und nun wiederholte sie sie, so gut sie es verstand, um die Teilnahme der stummmernden Toten zu erwecken.

Wir sagen auch, daß solche Laute nicht in der Stille einer europäischen Frau vorkommen können. Wir sagen, daß wir in unserem Weltteil nie etwas Ähnliches hören werden.

Wir sagen viel dergleichen, aber trotz alledem hatte ich an diesem Sommertage, dem letzten Tage im August 1914, denselben wilden Laut nicht vor meinem eigenen Haus gehört. Ich hatte den Schrei der wilden Mutter wiedererkannt, wenn ihrem Kinde Gefahr droht, wie jeder, der ihn einmal gehört hat, sich für alle Zeiten daran erinnern muß und ihn nie verlernen kann.

Die fortgewesen waren, um die Sache zu untersuchen, kamen jetzt zurück. Sie sagten, die Klage sei eine arme Frau, deren einziger Sohn sie eben verlassen sollte, um in den Kriegsdienst zu gehen. Es handelte sich um nichts anderes als eine gewöhnliche Waisensklage, aber sie glaubte, daß er nie zurückkommen würde, da doch recht an allen Ecken und Enden Krieg war. Sie hatten ihr Vorwärt gemacht, weil sie so wie eine Wahnsinnige geklagert und das ganze Haus erschreckt hatte. Aber sie hatte zur Antwort gegeben, daß sie so schreien mußte. Sie konnte nicht anders, da ihr Sohn nun in den Krieg sollte, um sterben zu werden.

Ich dachte bei mir selbst, daß der harte Zwang der Welt den Laut aus der Urzeit, Rahel's, der trauernden Mutter Weinen, in ihre Kehle nicht hatte. Es war lange her, daß man ihn in diesen Gegenden gehört hatte, so lange, daß niemand hätte sagen können, von welchem Weisen er herührte. Aber nun, da der Krieg über die Welt losgefallen war, war er aus der Tiefe der Menschennatur auferweckt, und nun würde er nicht so bald vergessen werden.

Stillest würden wir ihm jetzt so oft zu hören bekommen, daß alle auch in unserer weitestgehenden Gegend lernen würden, ihn wiederzuerkennen. Glückliche, ruhige Mütter, die nie gekannt hatten, daß es einen solchen Laut gäbe, würden vielleicht lernen müssen, daß er auch in ihrer Kehle wohnte.

## Das kleine Lied.

Von Sigmund Graf.

In meine Kindheit hat es jenseits Himmelsklängen zum erstenmal. Und wie oft hat es mir dann das Herz noch so froh gemacht, daß ich es nicht mehr vergessen kann, daß es mir immer durch den Sinn kommt mit seinem lieblichen Singen. Der Vater spielte es auf dem alten Klavier. Nicht einmal freilich von einem Notenblatt, sondern immer bloß so. Weil er gar nicht anders konnte — ja, das merkte man, wenn er den ersten Ton anstrich und sein fröhlicher Blick den Text anstimmte zu der schlichten Weise: das kleine Lied.

Er tat es gern, aber es war stets etwas ganz Besonderes dabei. Manchmal in stiller Nacht, das es nur so leis noch in meine Träume herüberdrang. Manchmal mitten aus dem Gespräch heraus. Manchmal am Sonntagmorgen, wenn die Sonne so friedlich lag auf den Gassen der kleinen Stadt.

Aber immer, ich weiß es, wenn er glücklich war. Wenn es überquoll in ihm vor lauter Liebe, wenn etwas in ihm war, was er vielleicht bloß der Mutter gefant hätte — der jungen Frau auf dem Bild, von der man gleich weiß, daß es niederblickt aus der Ewigkeit, auf dem Bild über dem alten Klavier.

Darum war's, als ob es ihm ganz allein gehörte, das kleine Lied. Darum forschte ich nie, was es für eine Bewandnis damit hatte. Und der Vater schwieg darüber, bis er es wieder sang und wieder spielte, als da die Junge zu ihm gekommen war an meinem Arm. So schön wie nie hat es damals geklungen. Und die Sonne glitz über die Tafeln dazu, die ehrwürdigen Möbel überzogen sich mit feierlichem Glanz, der Kanarienvogel schmetterte noch einmal so hell durch die Stube. Da war's geschehen, daß sie die Frage tat, die unbedachte. Wie eine Welle schlug das Blut in seine Wangen. Und noch bevor es sich schmerzhaft über die lächelnden Lippen kam, da wußte ich alles von dem kleinen Lied — denn es war von ihm selbst. Der Text und die Melodie. Das einsige, das sein Herz sich gesungen.

## Kleine Farbenskizze.

- Spätschicht durchs kleines Fenster. — Das Gemwand der Frau ist schwarz, ihr Antlitz weiß vom Leide, ihr Arbeitzeug besenztigt; — Ihre Hand wühlt tief in Strähnen rosenscharber Seide. — Ein großes Buch mit altem, goldnem Schutze. — Ein fahler Kappich, dem die Sonne schmeichelt. — Ein blondes Mädchen auf dem Fensterstitt, Blag, samtzeit, wie ja viel im Leid gestrahelt.

Frida Schanz.

## Technische Probleme.

Von Ernst Trebestus.

Zu den mancherlei Aufgaben, die gerade in unserer Zeit besonders dringlich der Lösung harren, gehört vor allem die Erzeugung der Kohle durch eine andere Energiequelle. Ohne Zweifel ist unsere gegenwärtige Energieerzeugung, die zum größten Teil aus der Kohle besteht, reichlich rückständig und kompliziert, fast möchte man sagen: barbarisch. Man bedenke: Obwohl uns auf der Oberfläche unseres Planeten der Wind, die Wasserkräfte, die Sonnenwärme, atmosphärische Elektrizität und Meereskräfte zur Verfügung stehen, sind wir angewöhnt auf die schwarzen Diamanten in einer Linie angewiesen, müssen sich täglich auf dem Erdenrund über eine Million Menschen in tiefe, gefährliche Schächte bemühen und darin in allen Stellungen nach Kohle schürfen, um die Mäher der Weltwirtschaft im Gange zu erhalten. Gewiss, diese Tatsache findet ihre hinreichende Erklärung in der bisherigen Entwicklung der Technik, die nur trotz der Kohlenwärme ihren beispiellosen Siegeszug antreten konnte. Immerhin, als ein idealer Zustand in die ferne Zukunft von der Kohle nicht zu betraden, ganz abgesehen davon, daß diese Energiequelle einst verflucht und das Problem ihres Ersatzes bereits tatsächlich gelöst werden muß. Der liegt offenbar eine Rückständigkeit unserer sonst so modernen und vorwärtsstrebenden Technik vor, oder milde ausgedrückt, ein technisches Problem, das dringend gelöst werden muß.

Da die Ausbeute des Windes, der Sonnenwärme, der Wasser- und Meereskräfte den vorhandenen Energiebedarf nicht decken könnte, bzw. zu kompliziert und damit auch zu teuer in der Gewinnung wäre, fenne noch die atmosphärische Elektrizität und die Energie der Atome in Frage. An beiden Aufgaben wird zurzeit lebhaft gearbeitet. In beiden Fällen handelt es sich um unerschöpf-

liche Energiequellen, die erst mit dem Ende unseres Planeten verfliegen würden.

Die Frage, ob wir bei reichlicher Ernte an Lebensmitteln den Krieg besser abgeblieben hätten oder nicht, mag jeder nach seiner eigenen Auffassung beantworten. Soviel steht unbestritten fest, daß damit unserem Volke eine fünfjährige Leidenszeit erspart worden wäre. Hier handelt es sich um ein Problem, das eigentlich schon gelöst ist und nur noch einer großzügigen Umsetzung in die Praxis bedarf. Tatsächlich stehen uns heute (abgesehen von der natürlichen und künstlichen Düngung) zwei Mittel zur Verfügung, um die Bodenkräfte ganz bedeutend zu erhöhen. Das ältere der beiden Verfahren wurde zuerst in England nach den Vorschlägen von Sir Oliver Yodge erprobt. Es handelt sich um die Förderung des Getreidewachstums mit Hilfe hochgespannter Gleichstroms, der die Feldfrüchte von oben her an Wassermaßen bestrahlt. Die Versuchsfelder wurden in Abständen von etwa 11 Meter netzförmig mit dünnen Leitungsdrahten überzogen, die auf Stachelholzpfählen in etwa 5 bis 6 Meter Höhe isoliert verlegt wurden. Der durch das Netz geleitete Gleichstrom hatte 60 000 bis 100 000 Volt Spannung und ganz niedrige Stromstärke. Die Gesamtleistung für einen Hektar Ackerland betrug nur 3 bis 75 Watt. Nach Mitteilung des englischen Landwirtschaftsministeriums betrug der Mehrertrag bei elektrischer Behandlung etwa 50 Prozent beim Haferkorn und 88 Prozent beim Haferstroh. Ähnlich günstig lagen die Versuchsergebnisse bei allen anderen Pflanzen.

Nach jüngere Versuchsresultate ergaben die günstigen Versuche, die auf Veranlassung des Generaldirektors Bogler der Dr.-Ing. Nibel gemeinsam mit der „Dortmunder Union“ vornahm. Dr. Nibel verwendete dabei keine Elektrizität, sondern die in den Kochsalzen enthaltenen Kohlenäure, die den Feldern in durchdringender Zementlösung zugeführt wurde. Bisher galt es natürlich, die Kohlenäure von den schädlichen Bestandteilen, insbesondere den schwefeligen Säuren, gründlich zu reinigen. Wurden einst die Hydrogase, da man sie frei entweichen ließ, zum Glück der ganzen Umgebung, deren Vegetation elend verfiel, so können sie bei dieser Anwendung zum reichen Segen werden. Lupinen ergaben bei der Behandlung mit Kohlenäure den 7fachen, Spinat und Karzelseln 2,5 bzw. 2,8fachen Ertrag. Aufgestellt wurden die Versuche in großer Nähe ausgeführt und 80 000 Quadratmeter Ackerland „versagt“. Hierbei ergaben Tomaten über die doppelte und Kartoffeln gar die vierfache Menge. Dr. Ing. Nibel kommt zu dem Schluss, daß die Anwendung der Kohlenäure eines einzigen Hydrogases einen Mehrertrag von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln ergeben müßte. Wird dieses Verfahren bei Beginn des Krieges entdeckt und mit

aller Energie bei sämtlichen Hochjahren angewendet worden, so hätten wir vermutlich keine rationen an Kartoffeln und auch keine Hungersnöte kennen gelernt, da dann genügend Futter vorhanden gewesen wäre. Demie gelören freilich zur Durchführung der beiden Maßnahmen mehrere Summen, und daran dürften alle dahinschwebenden Pläne einbüßen scheitern.

Nach der unvergleichlich schnellsten Entwicklung des Flugzeuges während der Kriegsjahre hatte man eigentlich eine viel umfassendere Verwendung dieses neuen Verkehrsmittels in der Nachkriegszeit erwartet. Wenn die private Fliegerei bisher nur wenig Anhänger gewann, so liegt dies an den außerordentlich hohen Kosten des ganzen Flugbetriebes. Der Kraftbedarf eines Flugzeuges ist im Verhältnis zur beförderten Anzahl viel zu groß. Sichtlich bedeutet es eine riesige Energievergeudung, daß das Flugzeug zur Beförderung von zwei bis drei Personen etwa 60 bis 80 Pferdekraften erfordert. Einige englische und französische Sportflugzeuge haben zwar in letzter Zeit nur 40 bis 50 Pferdekraften erhalten, eins ist sogar nur mit 35 Pferdekraften ausgerüstet und ein deutsches Sportflugzeug benötigt gar nur 25 Pferdekraften, doch ist auch dieser Energieaufwand im Verhältnis zum Automobil oder gar zur Eisenbahn noch viel zu ungenügend. Ein wirkliches Verkehrsmittel im Sinne des Automobils vermag das Flugzeug erst zu werden, wenn der Kraftbedarf für die zu befördernde Person noch viel mehr verringert werden kann. Dabei laufen denn auch alle Bestrebungen der Nachwelt, die sich mit dem Problem des Kleinflugzeuges befassen.

Die Endweckgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes hat kürzlich einen Wettbewerb ausgeschrieben für einen kleinen Motor von nur 10 Pferdekraften Leistung. Die Schwierigkeit liegt darin, daß diese 10 Pferdekraften in einem Motor von nur 12 Kilogramm Gewicht erzeugt werden sollen. In erst einmal der kleine Motor geschaffen, dann dürfte auch das wirkliche Kleinflugzeug von geringen Abmessungen und kleinem Gewicht nicht lange auf sich warten lassen. Wahrscheinlich werden bei dem Kleinflugzeug auch die neuesten Erfahrungen des Segelflugzeuges mit zur Anwendung gelangen. Daß auf diesem Gebiete schon längst beachtenswerte Fortschritte zu verzeichnen sind, davon legte der Ingenieur Feldke mit seinem motorlosen Segelflugzeug erst kürzlich berichtet. Benannt ab. Bei acht bis zehn Sekundenmetern flog er vom Gipfel des Feldberges im Schwarzwald ab und schwebte etwa zwei Minuten lang zweimal über das Flugfeld, wobei er 2,2 Kilometer zurücklegte. Der Höhenverlust betrug dabei nur 85 Meter. Das verbesserte Segelflugzeug dürfte in Verbindung mit dem angeführten Kleinmotor schließlich ein höchst ideales Kleinflugzeug ergeben. Aller Voraussicht nach dürfte somit auch dieses Problem sehr bald gelöst werden.

Mr. 13  
Dresdner Nachrichten  
Sonntag, 8. Januar 1922  
Seite 11







# Börsen- und Handelsteil.

## Das Bankgeschäft im Jahre 1921.

Die schon das Geschäftsjahr 1920 den Banken zu außerordentlich ergiebigen Gewinnen verholfen, so darf zuversichtlich damit gerechnet werden, daß das eben abgelaufene hinsichtlich der Umsätze und Reingewinne hochgepannte Erwartung rechtfertigen wird, insbesondere an den großen Börsenplätzen. Ziffermäßig wird darüber schwerlich vor Ende Mai, soweit die Aktiengesellschaften in Betracht kommen, etwas bekannt werden, in dessen haben verschiedene Bankleitungen gelegentlich Mitteilungen gemacht, wonach sich die Umsätze gegenüber dem guten Vorjahre in fast allen Zweigen der Geschäftstätigkeit verdoppelt bis verdreifacht haben. Dem Zuge der Zeit folgend, sind auch bei den Banken die Umsätze sehr beträchtlich gestiegen, namentlich infolge der fortgesetzten Gehaltsaufbesserungen der Beamten, aber auch infolge sehr lohnstärker Um- und Neubauten, nichtdestoweniger darf nach dem Urteil Sachverständiger mit einer weiteren Erhöhung der Dividenden gerechnet werden, selbst wenn, was allgemein als selbstverständlich angesehen wird, Abschreibungen und Rückstellungen noch reichlicher bemessen werden als in allen vorangegangenen Jahren. Dieser Verpflichtung werden sich die Bankleitungen um so weniger entziehen können und wollen, weil die nahe und auch fernere Zukunft in unruhigdringlichen Rebell gerät ist. Im allgemeinen erfreuen sich unsere Großbanken, mögen sie in der Aktienform oder als Privatgesellschaften bestehen, weitgehenden Vertrauens seitens der Bevölkerung. Dazu muß festgestellt werden, daß in neuerer Zeit zahlreiche kleinere und mittlere Bankgeschäfte begründet worden sind, die aus der günstigen Konjunktur Nutzen ziehen konnten. Nicht verhehlen darf auch werden, daß die Börsenkonjunktur ihren Höhepunkt überschritten haben dürfte, zumal wohl schon heute feststeht, daß die Provisionen und Stempelgebühren in der fortgesetzten emporgeschraubten Höhe auf den An- und Verkauf von Wertpapieren einen lähmenden Einfluß ausüben. Daneben fallen auch die Courtagen, Gebühren für Limitaufträge, Depotgebühren u. a. ins Gewicht, so daß nicht bloß das Spekulations-, sondern auch schon der Anteil von Wertpapieren ein recht „schwieriges Vergnügen“ darstellt.

Solchergehalt haben die Banken zweifellos auf dem Provisionskonto enorme Einnahmen zu buchen, denn das Vorjahr hatte während sechs Monaten des verfloffenen Jahres einen geradezu ungeahnten Umfang angenommen. Die Spekulationswut hatte alle Kreise der Bevölkerung ergriffen, man warnte monatelang vor dem „Börsenrausch“, die Börsenwörterbücher sahen sich genötigt, die Börsentage zu vermindern, um eine ordnungsmäßige Abwicklung der Aufträge zu ermöglichen. Gegenüber dem Spekulationsfieber der Massen erwiesen sich aber alle Mittel als mehr oder weniger wirkungslos. Erst der erste „Schwarze Börsentag“, der 1. Dezember, mit dem gewaltigen Kursrückgang fast aller Dividendenpapiere verhalf dem Spekulationsfieber zu einer Einmühen, verurteilte gleichzeitig aber auch sehr empfindliche Verluste; bei dem massenhaften in Anspruch genommenen Bankkredit kam es im Laufe des Monats Dezember zu Emissionen größten Umfanges, namentlich im Hinblick auf die Dividendenpapiere, die in unbegreiflichem Maße die Kurse der Dividendenpapiere beeinflussten. Wegen des Jahresrückgangs gewann man den Eindruck, daß der Effektenmarkt mehr und mehr im Begriffe sei, sich von der Denkbewegung unabhängig zu machen, was für die Gesundung der Börse nur von Vorteil sein könnte. Die Großbanken sind aus dem Börsenrausch des 1. Dezember jedenfalls unbeschädigt davongekommen.

Ebenso wie das Provisionskonto wird auch das Zinsenkonto erheblich gesteigerte Beträge aufweisen. Während die Banken für tägliches Geld nur 1½ Prozent vergüten, beanspruchten sie für Leihkapitalien 7 bis 10 Prozent. Diese Unbilligkeit hat zu mancherlei Beschwerden Anlaß gegeben, man muß dabei aber bedenken, daß die niedrig vergüteten Gelder nicht für eine längere Dauer hingekoben, sondern zu einem gewissen Augenblicke der Börsenspekulation dienlich gemacht werden.

In höchster Höhe stand das Emissionsgeschäft. Abgesehen von zahlreichen Unternehmungen, die in Aktienform umgewandelt wurden, nutzten die Banken zu den Kapitalvermehrungen der großen industriellen Unternehmungen herangezogen werden, und gerade hieraus ergaben sich bei dem großen Umsatze dieser Maßnahmen in den meisten Fällen recht stattliche Gewinne. Diejenigen Banken, die beim Arbitragegeschäft die nötige Vorkehrung haben wollen lassen, und sich nicht, wie die vertriehten Pfandbriefe, selbstständig auf Dividendenpapiere eingelassen haben, dürften hieraus beträchtliche Gewinne aufweisen. Schon der Bedarf des Reiches an Dividenden verließ seitwärtig der Depotitarbeiträge eine starke Stütze, so daß ein Mißsto dabei kaum eingetreten wurde. Umgekehrt ermöglichte aber gerade die rapide Entwertung unserer Reichsmark erhebliche Gewinne. Ebenso erwies sich auch das Wechselgeschäft als lohnend, weil sich über Deutschland im Laufe dieses Jahres — im Zeichen des Warenausverkaufs — ein Fremdenstrom ergab, wie er kaum jemals zuvor verzeichnet worden ist.

Demnach haben alle Geschäftszweige damit beigetragen, die Tätigkeit der Banken so erfolgreich wie nur denkbar zu gestalten, auch solche, die weiten Kreisen unseres Vaterlandes schwere Sorgen verursacht haben.

## Die sächsischen Handelskammern gegen die Politisierung der Gewerbeaufsicht.

Auf der letzten Zusammenkunft ihrer Vorsitzenden und Sachverständigen haben die sächsischen Handelskammern zur Frage der Befugung leitender Stellen der Gewerbeaufsicht mit Gewerkschaftsbeamten und zu den dazu unter dem 12. Oktober 1921 vom Arbeitsministerium erlassenen Verordnungen Stellung genommen. Wollte Einmütigkeit herrichte darüber, daß sowohl gegen den Inhalt der neuen Bestimmungen als auch gegen die Form ihres Erlasses vomdrücklich Einspruch zu erheben ist. Nachdem erst kurz vorher seitens des sächsischen Arbeitsministers über die Abgabe der Arbeitsgerichtsämter eine Mitteilung an die Gewerbeaufsichtsämter über die Mitwirkung der Gewerkschaften und Arbeitsnachweise bei der Bewilligung von Nebenstundenarbeit erlassen und dadurch große Beunruhigung in weite Kreise der sächsischen Unternehmerschaft getragen wurde, wäre es nach Ansicht der Handelskammern nunmehr Pflicht des Ministeriums gewesen, die gesonten, außerordentlich tief in das wirtschaftliche einwirkenden Verordnungen vor ihrem Erlass den Kamern zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen. Hieraus haben sie überdies ein Recht, da sie nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. August 1900, betreffend die Handels- und Gewerbeämter, den Ministerien als sachverständige Organe in allen Fragen, die Handel, Industrie und Gewerbe des ganzen Landes oder des Bezirks anachen, dienen und bei jeder wichtigen Angelegenheit dieser Art gehört werden sollen. Entgegen dem bisherigen Gespöchlichkeit ist dies nicht geschehen. Nur so ist der Erlass solcher einseitiger Verordnungen möglich gewesen. Einseitig sind sie namentlich deswegen, weil die beabsichtigte Durchsetzung der Gewerbeaufsichtsämter mit Personen, die auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung Kenntnisse und Erfahrungen haben, letzten Endes doch auf nichts anderes als auf die Entsetzung von Gewerkschaftsbeamten hinausläuft. Das muß aber unabweisbar zu einer Politisierung dieser staatlichen Stellen und damit zu einer von parteipolitischen Gesichtspunkten geleiteten Behandlung ihrer Aufgaben durch diese Beamten führen, denn zweifellos werden sich die Gewerkschaftsbeamten nur als Beauftragte der Arbeiterbewegung betrachten. Wegen ihres wahrnehmlich häufigen Wechsels würde auch nur Unruhe in das Wirtschaftsleben getragen werden. Außerdem spricht der Mangel einer wissenschaftlichen Vorbildung gegen ihre Verwendung auf diesen ver-

antwortungsvollen Posten. Die wissenschaftlich-technisch vorgebildeten Personen aber werden sich, da ihnen in der vorgelegenen Stelle ein Einrücken in jene Posten erwidert oder unmöglich gemacht wird, künftig ihre Laufbahn überhaupt nicht halten. Dadurch würde zweifellos die Leistungsfähigkeit der Gewerbeaufsicht sehr stark herabgemindert und damit eine Benachteiligung der Industrie herbeigeführt werden. Nicht nur eine Schwächung der Rechte der sächsischen Arbeitgeberschaft, sondern auch eine Schädigung der Industrie selbst werden also durch die neue Regelung des Arbeitsministers verursacht.

Unter allen Umständen muß deshalb gefordert werden, daß die leitenden Stellen der Gewerbeaufsicht auch künftig nur mit Persönlichkeiten besetzt werden, die vermöge einer gründlichen wissenschaftlich-technischen Vorbildung befähigt sind, die mit der Durchführung der Gewerbeaufsicht verbundenen Schwierigkeiten zu meistern. Wegen jener Verordnungen aber müssen die Handelskammern schärfste Verwahrung einlegen.

## Deutscher Zuckermarkt.

Aus Magdeburg wird ausgeschrieben: Die erste Woche des neuen Jahres hat den deutschen Zuckermarkt nach anfänglich abwartender Haltung doch schnell wieder lebhaften Geschäftsauftrieb gebracht. In dem auf den Hochadel fast so vor allem, die von der Zuckerwirtschaftsstelle den Kaffeeplantagen schon seit längerer Zeit überwiegen Mengen zur Ablieferung zu bringen. Obwohl die deutsche Erzeugung ausreicht wird, den Inlandbedarf zu decken, hat doch in den ersten Monaten des neuen Betriebsjahres eine Einfuhr ausländischer Zuckers stattgefunden. Zu beachten ist dabei, daß die amtlichen Ausweise zunächst nur für die beiden ersten Betriebsmonate, September und Oktober 1921, vorliegen und daß damals der Zucker in Deutschland infolge der geringen Herabverläufe von Beständen aus dem vorangegangenen Betriebsjahre und des unvermeidlich späteren Wegfalls der Rübenenergie ganz außerordentlich knapp war, der fremde Zucker also durchaus gelegen kam. Nach den amtlichen Angaben sind in den genannten beiden Monaten rund 100.000 Zentner Zucker in das Deutsche Reich eingeführt worden. Davon kamen rund 45.000 Zentner aus der Tschechoslowakei, 27.000 Zentner aus Dänzig, 28.000 Zentner aus Ostindien und seinen Kolonien, 400 Zentner aus Belgien und 300 Zentner aus Brasilien. Der Zucker in raffiniertem Verbrauchsmaß lagte im neuen Jahre wieder kräftig ein. Die im 1. Januar in Geltung getretenen, vorläufigen Preise der für die beiden ersten Monate des neuen Jahres freigegebenen 4 Millionen Zentner Verbrauchs Zucker sind bereits verkauft worden. In Wirklichkeit wird aber noch ein-geraume Zeit vergehen, bis diese Zuckermengen reiblos in den Besitz der Käufer, des Großhandels oder der zuckerarbeitenden Gewerbe, sichtbar gelangt sind. Der Kleinhandel wird jetzt mit diesem Zucker fortgesetzt beliefert, so daß es nun immer wieder eine Frage der Beschaffungsverhältnisse ist, ob die Nachfrage der privaten Haushalte, die übrigens im allgemeinen etwas nachgelassen hat, voll befriedigt werden kann oder nicht. Die Tatsache besteht, daß Verbrauchszucker in ausreichenden Mengen vorhanden ist. Lieber den formenden Rubenbau lassen sich naturgemäß vorläufig nur Vermutungen aufstellen. Zwischen den Zuckerrüben und den Landwirten nehmen die Mißstände in Kaufstrichen weiteren Fortgang. Es wird viel davon abhängen, ob es gelingt, die Landwirtschaft in ausreichender Weise und zeitig genug mit dem nötigen Stickstoff zu versorgen.

## Wechselkurse im Freiverkehr am 7. Januar bis mittags 12 Uhr.

(Zitatstift von Gebr. Arnold in Dresden.)  
 Holland (100 Gulden) 6750. Dänemark (100 Kronen) 2080.  
 England (1 Pfund Sterling) 775. Amerika (1 Dollar) 184.  
 Schweiz (100 Franken) 2575. Frankreich (100 Franken) 147.  
 Italien (100 Lire) 790. Deutsch-Österreich (100 Kronen) 67.  
 Tschechoslowakei (100 Kronen) 290. Ungarn (100 Kronen) 817.  
 Schweden (100 Kronen) 69.

## Die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig blieben heute, Sonnabend, geschlossen.

**Bank für Industriewerke Aktiengesellschaft, Berlin.** Im Laufe des Berichtsjahres hat die Bank laut Rechenschaftsbericht von einer Anzahl Inhabergesellschaftlicher Vorgangsaktien mit einseitigem Stimmrecht übernommen und sich verpflichtet, diese Aktien für eine vereinbarte Zeitdauer in Besitz zu halten, wobei den Gesellschaften das Recht eingeräumt ist, die Vorgangsaktien nach den gestellten Bedingungen zurückzuerwerben. Durch Hauptversammlung vom 28. Mai 1921 ist das Grundvermögen um nom. 36 Millionen Mark erhöht worden. Diefelbe nom. 36 Millionen Mark Aktien, auf welche die erste Einzahlung von 25% geleistet wurde, sind an ein unter Führung der Berliner Handels-Gesellschaft stehendes Konjunktur- und Neuentwurf gegeben worden. Die neuen nom. 36 Millionen Mark Aktien sind ab 1. Oktober 1921 nach Ausgabe der geleisteten Einzahlungen dividendenberechtigt. Mit Genehmigung des Aufsichtsrates wurden ferner zur Beschaffung der für die Zwecke der Bank erforderlichen Mittel Anleihen im Gesamtbetrag von nom. 45 Millionen Mark aufgenommen, von denen nom. 24 Millionen Mark zum Wandel an der Berliner Börse zugelassen sind; die Zulassung der weiteren nom. 21 Millionen Mark wird demnächst beantragt werden. Der Reingewinn beträgt 1.200.141 M., und soll wie folgt verwendet werden: der gesetzlichen Rücklage zu überweisen: 770.000 M., 6% Dividende gleich 1.450.000 M., Reserveertrag 5141 M.

**Rimosa Aktiengesellschaft in Dresden.** Die heute unter Vorsitz von Herrn Dr. Julius Arnold abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung beschloß einstimmig die Umwandlung von 500.000 Mark der bestehenden Vorgangsaktien in Stammaktien, mit Dividendenberechtigung vom 1. Jan. 1922 ab. Diese umgewandelten Aktien sollen zum Erwerb eines gleichen Betrages von Aktien der Trapp & Rausch Aktiengesellschaft verwendet werden. Diese Gesellschaft hat ihr Kapital um 1½ Millionen Mark auf 3 Millionen Mark erhöht zum Zwecke von umfangreichen Erweiterungsbauten. Ferner beschloß die Versammlung, 500.000 M. 7%ige, mit mehrjährigem Stimmrecht ausgestattete Inhaber-Vorgangsaktien auszugeben. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftserfolg in dem am 31. Dezember zu Ende gegangenen Geschäftsjahre der Rimosa Aktiengesellschaft sehr gut, in den letzten Monaten sogar sehr günstig gewesen, so daß wiederum ein recht günstiges Ergebnis in Aussicht gestellt werden könne. In das neue Geschäftsjahr hat die Gesellschaft einen großen Auftragbestand mit herabgenommen, so daß das Unternehmen noch für längere Zeit gut beschäftigt ist.

**Erste Automobil Aktiengesellschaft in Rumbach.** In der unter Vorsitz des Herrn Bankdirektors Angermann und in Gegenwart von 13 Aktionären mit 4888 Stimmen abgehaltenen 11. ordentlichen Hauptversammlung wählte der Vorsitzende zunächst dem durch den Tod angetretenen Aufsichtsratsmitglied Richard Diebiger einen tiefempfindlichen Nachrath, während sich die Aktionäre zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Die Versammlung genehmigte hierauf widerspruchslos das Rechnungsergebnis für das Geschäftsjahr 1920/21, sprach die Entlastung der Verwaltungsgremien aus und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 18% fest. Herr Emil Schmiedinger, der jagungsweise wiedergewählt, und neu in den Aufsichtsrat berufen Herr Bantler Dr. Walter Kunze, Dresden. Der Vorstand bezeichnete den Geschäftserfolg im laufenden Jahre als weiter zufriedenstellend.

## Was sind 100 Mark im Auslande wert?

	5. Januar	20. Dezember	(Vergleichswert)
London	0,31	0,53	21,90
Holland	1,41	1,47	50,20
Schweden	2,53	2,71	125,40
Dänemark	2,53	2,90	88,80
Österreich	2,23	2,21	88,50
Tschechoslowakei	31,50	33,00	117,80
Frankreich	34,84	—	117,80
England	—	2,6	97,80
Italien	0,25	0,75	125,40
Japan	11,80	12,50	125,40
Schweden	—	—	—

**Verenigte Zementwerke, A.-G. in Schwarzenberg.** Unter dieser Firma wurde ein neues Aktienunternehmen mit einem Grundkapital von 5 Millionen Mark gegründet. Der Vorsitzende des ersten Aufsichtsrates ist der bekannte Baumeister Woppe in Schwarzenberg.

**H. Wolf A.-G., Magdeburg.** In der gestern in Magdeburg abgehaltenen Aufsichtsratsitzung wurde auch auf die veröffentlichen Leistungsberichte über angelegte Interzessionsgegenstände innerhalb der genannten Gesellschaft hingewiesen. Die Besprechung im Aufsichtsrat ergab, daß von den im Aufsichtsrat vertretenen Großaktionären der Familie Wolf und der Siebig-Gruppe keine Aktienkäufe vorgenommen worden sind, und daß auch keine wie immer gearteten Gegenstände zwischen dem Vorstand und Aufsichtsrat vollen Einverständnis herrscht.

**Friedrich Andreas Perthes A.-G. in Gotha.** Das am 30. Juni 1921 besetzte Geschäftsjahr weist einen Reingewinn von 80.967 Mark gegen 51.883 M. im Vorjahre auf. In der Bilanz beifert sich Verlagskonto auf 1.138.645 M., 1616.010 M., Zeichnen auf 302.890 M., (880.000 M.) und Rechnungen auf 1.148.276 M., 1.095.625 M. Nach dem Geschäftsbericht brachten die außerordentlichen Preissteigerungen manche Schwierigkeiten, besonders im wissenschaftlichen Verlag. Die fortwährende Geldentwertung machte eine stärkere Inanspruchnahme des Bankkredits notwendig. Im neuen Jahre ist die Lage zunächst unübersichtl. Zur Verteilung kommen 8% Dividende auf 670 Vorzugsaktien und 2% Restdividende für 10213 auf 520 Aktien.

**Lehrer Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft.** Aus Leipzig wird ausgeschrieben: Nachdem die Liquidation von Wien nach Prag bereits durchgeführt wurde, hielt am 29. Dezember die Lehrere Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre ordentliche Hauptversammlung erstmalig in Prag ab. Den Vorsitz führte der Präsident des Verwaltungsrates Hugo Marcus, Direktor des Wiener Bankvereins in Wien. Die Bilanz schloß mit einem Reingewinn von 104.542 k. s. Kronen, aus dem eine Dividende von 1% gleich 100.000 k. s. Kronen zur Ausschüttung gelangt. Der Geschäftsbericht enthält u. a. folgende Ausführungen: Am Ende des zwischen der deutschen Reichsregierung und der tschechoslowakischen Regierung unter dem 18. Juli 1921 geschlossenen Übereinkommens zur Durchführung des vom amerikanischen Schiedsrichter auf Grund des Artikels 209 des Friedensvertrages von Versailles über die Abgabe von Schiffahrtsunternehmen gefällten Schiedsspruches trat eine Änderung in dem Verhältnisse unserer Aktien ein. Ferner wurde aus demselben Anlaß das seit 1904 gültige unserer Gesellschaft und der Vereinigten Schiffahrts-Gesellschaft, Aktienvereins in Dresden, bestehende Verhältnis per 31. Dezember 1921 gelöst und die hierzu bedingte Abrechnung zwischen unserer Gesellschaft aller fälligen Posten zur beiderseitigen Befriedigung geordnet. Mit Ausnahme der in unserer außerordentlichen Hauptversammlung vom 4. November 1921 angewählten Mitglieder unserer Verwaltungsrates, der Herren Heinrich Groß, Sekretärs im Finanzministerium (Prag) und Ingenieur Eitorf Wendrich, Oberbauingenieur im Ministerium für öffentliche Arbeiten (Prag), haben — den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend — sämtliche übrigen dem Verwaltungsrate angehörnden Mitglieder auf die weitere Beibehaltung ihrer Mandate verzichtet. Der Bericht wurde genehmigt zur Kenntnis genommen. In den Verwaltungsrat wurden aber Vorschlag der Regierung neu gewählt die Herren Dr. Hartl und Fr. Sienka, beide Ministerialsekretäre im Handelsministerium, ferner Dr. Sedwetz, Dr. Schwarz, Vorstand des Schiffahrtsamtes, und Ingenieur Starzo, Sekretär im Arbeitsministerium.

**Eine polnisch-danziger Eisenwerkgesellschaft** mit dem Sitz in Danzig und einer Zweigniederlassung in Katowice wurde gestern in Danzig gegründet, der eine große Anzahl polnischer und danziger Eisenwerkhandlungen, sowie eine große Anzahl in Industrie angehören. Zweck der Gesellschaft ist die Regelung und Sicherung des Absatzes der polnischen Eisenwerke Ober-Schlesiens. Der Aufsichtsrat und Vorstand sind mit angesehenen polnischen und danziger Persönlichkeiten besetzt.

**Der Verein deutscher Eisenwerke, Eisenvereinsverband,** hat beschlossen, die Gültigkeitspreise für Januar 1922 unverändert bestehen zu lassen.

**Ein neues Heim für die Leipziger Legation.** Unter Korrespondenz der Stadt auf der letzten Hauptversammlung der Sächsischen Landesbank für Baugewerbe in Dresden wurden von dem Direktor des Leipziger Bauvereins Herrn Prof. Dr. Graal und dem Leipziger Stadtbauinspektor Dr. Häring über Baupläne berichtet, deren Ziel die Erweiterung der noch empfindlichen Legation ist. Zweck sollte ein Ausbau an das Graal-Museum, dem Heim des Baugewerbes und der Volkshalle am Köpenicker Platz, errichtet werden, so dessen Außen die Terrassenfläche bestanden würde. Diese Pläne fanden die selbstige Zustimmung der in der Landesbank vereinigten baugewerblichen Sachverständigen. Nunmehr hat der Rat der Stadt Leipzig in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen. Er stimmte dem Erweiterungsbau des Graal-Museums zu Hochausstellungszwecken für baugewerbliche Erzeugnisse, sowie dem Ausbau eines neuen Büros an das Museum, der seinen Anlaß in einem an der Hartelstraße zu errichtenden Neubau finden soll, zu. Der Neubau ist für die Zwecke der Legation bestimmt. Voranfrage für den Beginn der Neubauten ist, daß die hierüber mit der Terrassenfläche bestehende finanzielle Verhandlungen zu einem für die Stadt beschließenden Ergebnis führen. Die Kosten des Erweiterungsbaus des Museums werden auf 6.150.000 M., die des Bürohauens und Neubaus auf 20.700.000 Mark veranschlagt. Die Pläne der Baugewerbetreibenden auf der Leipziger Messe gehen übrigens noch viel weiter. Hofft man doch für später, für die im Graal-Museum vereinigten Baugewerbe und Volkshallen ein neues Gebäude zu errichten und das gesamte Graal-Museum zu einem großen Bauwerk umzugestalten. Einzelne Räume des Baugewerbes werden schon seit einigen Wochen zu Ausstellungen des baugewerblichen Baugewerbes verwendet.

Gegen Diebstahl werden eure Kleingüter mit **Gardon'schen Block-Klammern** geschützt. 4 D. R.-P. Ed. Gardon, Hamburg 1.

Der einzig richtige und schnellste **Denker** ist die **ARCHIMEDES** die Glashütter Rechenmaschine. Hans Sabielny Dresden-Alt. 24.

Bei Kopfschmerz **Gifrovanielle** Erhältlich in Apotheken. Migraäne, Zahnschmerz, Rheuma.

Dr. 13  
 Gerdner, 8. Januar 1922  
 Dresden Nachrichten  
 Seite 13







# Woll-Stoffe

für Konfirmanden - Kleider

## Cheviot

reine Wolle, vorzügl. Qualität, schwarz und marine,  
110 cm breit, Meter .A 72,00, 90 cm breit, Meter .A

49,50

## Cheviot

reine Wolle, prima Qualität, schwarz und marine,  
130 cm breit . . . . . Meter .A 98,00,

78,00

## Manschester

zirka 70 cm breit, prima  
schwere Qualität, f. Knaben-  
Anzüge und Touristen-Hosen  
Meter .A

78,00

## Popeline

reine Wolle, vorzügl. Qualität, schwarz, marine und  
viele andere Farben, 90 cm breit . . . . . Meter .A

75,00

## Serge und Popeline

reine Wolle, prachtvolle Qualität, schwarz, marine u.  
neueste Modifarben, 105 cm breit, Meter .A 118,00 u.

98,00

# Alsberg

**Stuhl- und Rohrbücheln.**  
Die Sie kann es net können Sie  
nicht, meine Güte, wenn Sie  
lesen und mein, wenn Sie  
spricht zu haben. Die Güte  
sind Professor Gebmann, eine  
Anfertigung.



Reisekörbe, Handkörbe, alle  
Bauschmuckkörbe u. Bücheln-  
waren, Anfertigung, Spezialhaus  
Hans Kämpfe, Dresden-N.  
Glasstraße 7, Telefon 11096.

### Eingige große Speisezimmer

sind sehr preiswert zu verkaufen.  
**J. A. König,**  
Bruno  
Kamener Str. 27,  
Eisenbahnlinie 5, nicht im  
Zentrum, aber geringe Speise-

### Reiner Bienenhonig

Polkoll (netto u. Br.) 2,55 .A  
frei Han. Schmelzhonig 2,50 .A  
**Heinr. Henke,**  
Tinkern und Honigblütlung,  
Neugarten 4, Nr. 40/41.

### 1000 m neues Feldbahngleis

nebst passend. Mulden-  
kippern, Weichen, Dreh-  
schelben verkauft oder  
vermietet preiswert  
**Erich Brangsch G. m. b. H.,**  
Gummersdorf-Kamenz  
in Sachsen.



**DRESDEN-A.**  
Marienstr. 11/12  
1917/18

Herrenstoffe  
Kostümstoffe  
Mantelstoffe  
Sportstoffe  
Futterstoffe  
Billard-, Pult- und  
Damenstoffe  
Tuchhaus  
**Herm. Pörschel**  
Dresden-A., Scheffelstr. 19.  
Gegründet 1888.

### Spülapparate

Glas-, Zinn-, Spülmaschinen,  
Schüsseln, Unterlagen, Leib-  
bänder, Monatswürfel, Verfall-  
staben, Afterschwämme,  
Saugeräte, etc.  
**Fr. Heusinger,**  
Jüdenhof 3,  
nahe Hauptmarkt und Götterstraße



## Schlager für die Ball-Saison

- |   |   |
|---|---|
| Lucullus-Walzer von Gilbert . . . . . 11.-                                    | Banjo-Song, Shimmy von Stafford 9.90                                      |
| Vergiß - mein - nicht, Foxtrott von<br>Richards . . . . . 11.-                | Rhododendron, Onestep v. Bremer 5.95                                      |
| Eine kleine Freundin hat doch<br>jeder Mann, Foxtrott . . . . . 13.20         | Gestern Nacht hab ich Marie nach<br>Haus gebracht, Onestep . . . . . 11.- |
| Es gibt im Leben manches mal<br>Momente, aus: Mascottchen . . . . . 13.20     | Nimm Dein Mädel, Onestep . . . . . 6.60                                   |
| Sonnenblumen - Foxtrott v. Eysoldt 9.90                                       | Komm kleine Maus, Schottisch . . . . . 7.70                               |
| Batavia-Foxtrott von Künneke . . . . . 12.35                                  | Mon homme, Schottisch . . . . . 16.50                                     |
| Ich bin nur ein armer Wandergesell,<br>a. d. Opte. Der Vetter a. Dingsda 9.90 | Florista, Schottisch von Bremer . . . . . 6.60                            |
| Grad so wie Du, aus: Wenn Liebe<br>erwacht . . . . . 9.90                     | Gran via, Schottisch . . . . . 5.15                                       |
| Bärentrott, Shimmy-Fox v. Oscheit 5.25  | Espartero von Richards, Schottisch 9.90                                   |
| Whispering, Foxtrott . . . . . 22.-   | Estrella von Richards, Schottisch . . . . . 9.90                          |
| Vamp, Shimmy-Foxtrott . . . . . 33.-  | Hora, Onestep von Hans Kandler 7.90                                       |
| Little Fly, Shimmy-Fox . . . . . 11.-   | Der Smyrna-Teppich, Foxtrott<br>von Kandler . . . . . 7.90                |
| Ding-Dang-Dang, Glocken-Foxtrott 9.90   | Die Kette der Pierette, Boston<br>von Kandler . . . . . 5.50              |
| Original-Glocken-Foxtrott . . . . . 13.20                                     | Madame Caprice, Boston . . . . . 7.70                                     |
| Black and White, Original-Shimmy 9.90   | Libelle, Boston von Wilm-Wilm . . . . . 5.25                              |
| Indian-Shimmy . . . . . 9.90  | Juwelen-Boston von Pixart . . . . . 9.90                                  |
| Der schwarze Ben, Foxtrott . . . . . 7.15                                     | Verträumtes Glück, Boston v. Pickert 5.50                                 |
| Messory-Trott, aus Prinzessin Olala 6.25                                      | Bellina-Boston von Jardner . . . . . 5.25                                 |
| Bohemen-Foxtrott von Hentschel 7.15   | Vineta-Glocken, Boston . . . . . 9.90                                     |
| Die kleine Gretel will jetzt schlafen<br>Foxtrott . . . . . 13.20             | Destiny, Boston von Baynes . . . . . 11.-                                 |
| Fatme, Foxtrott von Alfredy . . . . . 6.60                                    | Valse Poudre, Boston von Popy . . . . . 11.-                              |
| Diabolo-Fox von Lubbe . . . . . 6.60  | Love of my dreams, Boston . . . . . 11.-                                  |
| Big-Ben, Jazz-Onestep . . . . . 11.-  | Gebetsreigen, Boston von Hentschel 8.25                                   |
| Bummelpetrus, Onestep . . . . . 8.25  | Illusion, Tango von Hentschel . . . . . 6.60                              |
|   | Verbotene Liebe, Walzer v. Bremer 5.95                                    |
|   | Was Blumen träumen, Walzer<br>von Translateur . . . . . 7.70              |

**Perlender Musik, Band 3**  
enthält ca. 40 Stücke, u. a. Opern-  
musik, Operetten-Schlager, Salon-  
stücke, Lieder und Cäsure (fortgesetz-  
wie neu) . . . . . 15.-

**Neu! Bühne und Tanz**  
das neueste Musikalbum, enthält  
u. a. Serenade von Tusch, Mascot-  
chen, Genzsträußchen, Blue Noisy, Se-  
lome, Im Hotel zu den 3 Quarten  
33.-

Postcheck-Konto Dresden 1672

## Residenz Kaufhaus

G. m. b. H. u. Co.

Eigene Möbelfabrik



**Richard Jentsch**  
Haus für moderne  
**Wohnungskunst**  
Ausstellung in 4 Etagen  
Dresden-N.  
Hauptstr. 8-10

Eröffnung Mittwoch den 11. Januar:

## MODEHAUS NÖSSLER u. MENZEL

Elegante Abendkleider — Straßenkleider  
Teekleider — Blusen — Morgenröcke

Ringstraße 15, gegenüber Bismarck-Denkmal.  
Fernsprecher 17688.

**Kopfungeliefer**  
gilt —  
Drut



**mitbello**  
Echtlich in sämtlichen  
Apotheken u. Drogerien,  
Achtung: keine Nachahmung!  
Chemiecompagnie & Co.  
Werdau-Pulze

**Gold-  
Silber-  
Platin-  
Gegenstände**  
kaufen  
**M. Reinhardt & Co.**  
Moritzstraße 17. 2 Treppen.

**Echte  
Perser-  
Deutsche Teppiche**  
Gedürnt, Gemälde  
u. a. Verkauf  
A. B. Bauer 3

**Brillanten  
Gold- und Silbergegen-  
stände, Perlen, Diaman-  
ten, Schmuck**  
**William Hager Jr.,**  
Schlichterstr.

**Kaufe  
gebr. Möbelstücke**  
Zugotakt, Uhlenstr. 30, I. 2. 40811.

**Weinflaschen  
und  
dän. Milchflaschen**  
kaufen ständig  
**S. F. Neumann & Co.,**  
Steingasse 41, Tel. 17483.

**Gute Bücher,**  
kaufen, sowie ganze Bibliotheken,  
auch kleine, Angestellte, die  
nicht schreibend  
**Gerh. Bell's Verlagsgesell.,**  
Zweibau-G., Hauptstr. 11,  
an der Frauenkirche, Tel. 10324

**Felle,**  
Selen, Kamin-, Jagen-, Ab-  
felle, Fuchs-, Marder-, Zitis-  
und Meuturpelle, Schaf-  
wolle und Rohwolle  
kaufen  
**Bell-Einkaufsgesell.**  
Drauer Straße 2, 1.

**Eiserne Fässer**  
zu kaufen gesucht für Benzin u.  
Öl, wenn mögl. verzinkt, OF.  
unt. G. O. 37/38 b. 21

**Piano**  
oder Flügel kauft  
geg. Barab. Becker,  
Merkerstr. 36, Z. 4266

**Witz händliche  
Holzfiguren,**  
Gipsfiguren, Bernsteine,  
Porzellan- und Jaspisfiguren,  
Laternen, Scherereien,  
gute Holzfiguren und  
**altzeitl. Möbel**  
zu haben er. u. M. Siegmeyer,  
Völkchenstraße 14, Tel. 2957.  
Kommen auch auswärts.  
Abstrakt. nach gerichtlichem  
**Teppich**  
Ludw. H. P. 36 Gp. b. 21.

**Korb-  
Möbel**

in über  
20 verschiedenen  
Mustern u. Preisen  
**A. Hertzschuch**  
DRESDEN-A.  
Am See 42  
Fernruf: 29173

**ff. Pianos**  
Winkel, Harman,  
Zelig, Marie Becher,  
Werderstraße 36, 1.

St. 13  
Dresdener Nachrichten  
Donnerstag, 8. Januar 1922  
Seite 16



# Grosser Mäntelverkauf

Große Lieferungen schöner Winter-Mäntel · Unererschöpfliche Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Farbige Mäntel		Flausch-Mäntel		Flausch-Mäntel		Koppen-Mäntel	
Mantel weicher, dunkelgrüner Winterstoff, 105 cm lang M	285.-	Mantel farbiger Flauschstoff, ver-schiebbar: Farben und Längen M	498.-	Mantel schwarzer Flauschstoff, leise Form, mit Hundgürtel . . . . . M	186.-	Mantel melierter Koppenstoff, Blockform, m. u. ohne Gürtel, 120 lg.	735.-
Mantel farb. Stoff, leise Form, m. u. ohne Gürtel zu tragen, 120 lg.	675.-	Mantel blau melierter Flauschstoff, Strag u. Manschetten, m. Plüsch, 120 lg.	780.-	Mantel weicher, schwarzer Stoff, weile Form, mit reicher Stepperei M	386.-	Mantel hellmelierter Koppenstoff, Schlüpfersform, mit Gürtel, 120 lg.	875.-
Mantel weiler Stoff, leise Blockform, verjüngt, Farben, 120 cm lg.	990.-	Mantel off., modischer Flauschstoff, leise Schlüpfersform, 120 cm lg.	985.-	Mantel a. schwarzem Flauschstoff, Schlüpfersform, mit breitem Stragen M	478.-	Mantel hell Koppenstoff, Block-Form, auch m. Gürtel zu trag., 120 lg.	1120.-
Mantel grau mel. Stoff, m. farb. Fuch abgesetzt, Halb a. Ende, 120 lg.	1285.-	Mantel hellmelierter Flauschstoff, mit u. ohne Gürtel, 120 lg.	1065.-	Mantel weicher, schwarzer Stoff, flotte jugendl. Form, Stragen m. Plüsch	580.-	Mantel a. melierter Koppenstoff, weite Schlüpfersform, 120 cm lg.	1460.-
Tuch-Mäntel		Affenhaut-Mäntel		Tuch-Mäntel		Krimmer-Mäntel	
Mantel Winter Tuch, verjüngt, Farb., m. u. ohne Gürtel zu tragen, 120 lg.	1075.-	Mantel braunfarb. Affenhautstoff, tiefeingesetzte Kermel, 120 cm lg.	1755.-	Mantel guter, schwarzer Stoff, tadelloser Frauenchnitt . . . . . M	780.-	Mantel schwarzer Kurl, weite Blockform, mit Hundgürtel tragbar	1148.-
Mantel hellmelierter Tuch, Hirschkopfform . . . . . M	1575.-	Mantel farbiger Affenhautstoff, Capesform, dr. Schälstragen, 115 lg.	2050.-	Mantel schwarz, Stoff, weite Form, mit reicher Stepperei M	896.-	Mantel schwarzer Kurl-Krimmer, ganz auf Stofffutter, 125 cm lang	1870.-
Mantel weilerer Stoff, Hirschkopfform, leise Blockform, 120 lg.	1990.-	Mantel modischer Affenhautstoff, feillich Jallan, Hirschkopfform, 120 lg.	2975.-	Mantel prima schwarz, Stoff, weite Schlüpfersform, . . . . . M	1120.-	Mantel flotte Schlüpfersform, Kurl-Krimmer, verjüngt, Hundgürtel	2230.-
Mantel farb. Winter Tuch, Hirschkopfform, melierter Stoff, 120 cm lg.	2300.-	Mantel farbiger Affenhautstoff, Halb auf reiner Wolle gefüllt, 120 lg.	3658.-	Mantel prima schwarz, Stoff, weite Schlüpfersform, . . . . . M	1575.-	Mantel Kurl-Krimmer, besser Frauenchnitt, geschweifte Form M	2800.-
Astrachan-Mäntel		Samt-Mäntel		Bachfisch-Mäntel		Bachfisch-Mäntel	
Mantel aus Astrachan-Plüsch, ganz auf Futter . . . . . M	890.-	Mantel guter Seiden-Samt (Velour) Seiden unter, 120 cm lang	1890.-	Mantel Bachfischgröße, Winterstoff in dunklen Farben . . . . . M	290.-	Mantel für Bachfische, braun gemusterter Winterstoff . . . . . M	550.-
Mantel aus Astrachan-Plüsch, Raglanform . . . . . M	1260.-	Mantel schwarzer Samt, auf grauem Doude geütert . . . . . M	2300.-	Mantel Bachfischgröße, Winter-Flauschstoff . . . . . M	520.-	Mantel für Bachfische, dunkel-melierter Flauschstoff . . . . . M	750.-
Mantel aus Astrachan-Plüsch, flotte Form mit Gürtel . . . . . M	1460.-	Mantel schwarzer Samt, auf reinseidenem Futter, Hundgürtel M	3040.-	Mantel Bachfischgröße, reinwollner Flauschstoff . . . . . M	795.-	Mantel für Bachfische, weicher Flauschstoff, in lebhaften Farben	1350.-
Mantel aus gutem Astrachan-Plüsch, auf prima Stofffutter M	1640.-	Mantel aus Seid-Plüsch, weite Schlüpfersform auf Seidenfutter M	4800.-	Mantel Bachfischgröße, hellfarbiger Flauschstoff, sehr jugendlich . . . . . M	995.-	Mantel für Bachfische, verjüngt, Stoff, mit reicher Stepperei M	1475.-

Ulstein-Schnitte \* Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtig Wohnende umgehend alle Bestellungen \* Ulstein-Schnitte



Dresdener Nachrichten Seite 19 Sonntag, 6. Januar 1932

### Erstes Spezial-Kosmetik-Institut

Wissenschaftliche hygienische Behandlungsweise  
 Pädiatrische Hygiene-Ausstellung 1931 — 20jährige Praxis — Mehrfach diplomiert

#### Spezial-Kosmetik

Waisenhausstraße 30  
Fernsprecher 29124

Das Institut wendet eine Methode an, welche für die Schönheit des Teints und seine Erhaltung einzig dasteht. Seine Behandlungsweise kräftigt neu die Muskeln, macht das Fleisch wieder fest, sorgt den Gesichtsausdruck und gibt der Haut gutes Aussehen, Gesundheit und Schönheit.

**Entfernung von Gesichtshaaren, Leberflecken und Muttermalen**

**Behandl. aller kosmet. Hautfehler**

**Haaruntersuchung ausgefallenen Haares usw.**

Nasen- und Ohrenkorrekturen, Profil-Verbesserungen, eingefallene Wangen und Hals, Spannen der Gesichtshaut und Augenlider, Kriegs-Einstellungen usw. nach den neuesten Erfindungen der ärztlichen Kosmetik. Eine Behandlung genügt. Verlangen Sie Spezialprospekt I. Modernstes Instrumentarium

#### Erstkl. Damen-Frisier-Salon

Zirkusstraße 20  
Fernsprecher 18628

Haarbehandlung, Haarkuren, Bestrahlungen aller Art, Kataphoresis, Maniküre, Haarfarben, Kosmetik, Haararbeiten usw.

**Herren-Salons**  
sep. für Maniküre, Gesichts- und Kopfmassage

**Fabrikat.-Verkauf erstklassiger preisgekrönter Präparate**

Neu **„ROWI“** Neu  
Gesichts-„Sauerstoff“-Verfahren  
Leichte Selbstbehandlung  
Erfolg verblühend  
Karton 50 Mark

**„WICKE“**  
Gesichts- und Halsmassage-Apparat  
gegen eingefallene Wangen und Hals, erschütterter Haut, Pöckel, Hautunreinheiten  
Apparat mit Creme 35 Mark

**Frau ROSA WICKE**

Weiße Dienen-, Borplatz- u. Veranda-Möbel, kompl. Einrichtung (Tisch, Stuhl, Sofa, Tischlampen, Kleiderkasten, Kommode, Schrank, etc., glänzend poliert)  
Tischnerstraße 7, I. links.

**Kaufe**  
Gold — Silber — Platin  
Gegenstände und -Bruch  
Zähne und Gebisse  
Brillanten u. Perlen — Pfandscheine  
**Schwarz** Seestraße 17  
2. Stock  
Kein Laden, nur 2. Stock  
Tel. 17613

**TORPEDO**  
die erfindungsreichste deutsche Schreibmaschine  
**FIXOTYP**  
der konkurrenzlose Typendruck  
**VELOPOST**  
die vorzügliche Briefschreibmaschine.  
GENERAL-VERTRÄGER SCHREIBMASCHINENFABRIK  
**ERNST SCHILLER**  
MILN FEARSTR. 42 TEL. 14431

**Hermann Görlach**  
Dresden A 16  
Dürerstraße 44

**Mit Automöbelwagen**  
werden Umzüge bis zu 120 km Entfernung, besonders aber nach bergigen Gegenden, in wenigen Stunden garantiert schadenfrei ausgeführt.

**Fordern Sie**  
stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt oder nach auswärtig oder von auswärtig nach hier zu transportieren oder in Verwahrung zu geben haben. Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der Möbeltransport-Gesichte nicht anhöre.

100 eigene Möbelwagen — Eigene Lagerhäuser.  
Fernruf 32702.

**Friedrich Seilmann**  
Möbeltransporte  
Lagerhaus  
Spezialitäten aller Art  
Sammelbestellungen für Auslandsreisen  
Bismarckstraße 10  
Tel. 1111

**Spezialität Ferntransporte**  
Internationaler Möbeltransport  
**Bruno Senewald**  
Dresden-A.16, Tatzberg 23  
Bilder, Spiegel

Prompte und sachgemäße Ausführung von Stadt-, Land- und Fernumzügen mittels Gestirb, Möbelwagen, Automobil und Eisenbahn ohne Umladung.  
Einlagerung und Verpackung.  
Fernruf 32 974.

**Achtung!**  
**Vertraulich**  
Sichere Personen leben glücklicher, erhalten unter Discretion  
**Herren- und Damen-Garderoben**  
gegen monatliche  
**Ratenzahlungen!**  
Strenge feste Preise ohne jeden Aufschlag!  
sein Abrechnungsgeheim!  
Offert erb. mit Angabe des Gläubigers unter U. 531 an Ala, Buchenstraße 1, Dresden.  
**Sicherung gegen Einbruch**  
Eigene Gaben, Türen, Schlösser aller Art fertig lagern.  
N. Spalteholz, N. Pilsenerstraße 43



# Der Treue anvertraut.

Original-Roman von Hedwig Leichert.

(3. Fortsetzung.)

Der kranke Bruder Agnes war im allgemeinen sehr still, nur wenn irgendein besonders lauter Schlag oder lautiges helles Geräusch die Stille unterbrach, wurde er unruhig. Die armen, blauen Augen blickten dann einen ängstlichen Ausdruck, er schrie zuweilen laut auf, oft verheerte er sich aber auch nur und war dann den ganzen Tag in tieferer Aufregung. Er gibt an Gehirnerweichung angrunde, lautete die Diagnose der Ärzte, aber es kann lange dauern mit ihm, sein Körper ist widerstandsfähig.

Im dieser Welt lebte Agnes nun Tag um Tag, einige Stunden, die sie außerhalb gab, brachten ihr einige Zerstreuung und fargen Verdienst, aber es kamen doch Stunden, wo ihr angeborener froher Mut nicht handhelt vor der Schwere dieses Lebens. „Ich lebe nicht, ich vegetiere nur, bin ein Lebewesen ohne Tadelndfreude und Tadelndfreiheit“, philosophierte sie in solchen Stunden. „Ob je ein Stillstand in meinem Leben eintreten wird? Aber solche Anwandlungen gingen immer bald vorüber, und wie sie geht um sich schaute, was ihr Herz froh und ihre Stirn unbenötigt.“

Während zwei Säumen von Agnes in der Östergasse ihre geschmeidige Figur, schlief und hoch, kreuzte sich in der hantieren Sogerräte und bewachte sich in schaukelndem Rhythmus. Sie war auf einen Monat zu Besuch gekommen und ungewohnt sich freudig. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, lag aufgeschlagen neben ihr im Rasen. „Kommt Du endlich Agnes?“ rief sie der Schwester zu. „Mutter läuft schon eine Stunde lang im Hause umher, als hätte sie was verloren, und Helma hat wieder keinen Anfall gehabt. Da irgendwo ist ein Kraftwagen vorbeigefahren. Hoffentlich, diese lauten Warnungssignale! Die Großkinder bilden sich natürlich ein, daß hier alle Bewohner blind und taub sind, oder wollen mit ihren Sinnesorganen improvisieren. Was ich nicht behaupten darf der arme Junge. Aber Dich begreife ich überhaupt nicht.“

„Wahrscheinlich soll öfter vorkommen“, sagte Agnes ruhig und ging an der Schwester vorbei der Haustüre zu. „Hättest Du Dich ein bisschen um Mutter und Deine gefürchtet, während sie mich nicht so vernachlässigt. Deine einzige Verleumdung scheint aber wirklich das Liegen in der Östergasse zu sein.“ — „Wollen wir mal sehen: das einzige Verleumdung, geliebte Agnes! Deine Schönheit oder in es hier. Auf dem Rücken liegen, mit den Beinen krempeln und mit den Augen durch die Waldwildnis das Schöne blaue Himmel lachen, nichts denken — kaum mal träumen —, das ist der einzige menschenwürdige Zustand, den meine vierwöchige Freiheit mir bringt.“

„Ich wundere mich, daß Du mit diesem sozialischem Armutsgewand, das Du Dir selbst auslebst, noch verbleibst. Angel! Bitte Dich, solche Redensarten vor Mutter laut werden zu lassen. Die kleine Freude, die ihr Dein Kommen bereitet hat, würde dadurch wohl in die Grube gehen.“ — „Die kleine Freude, die ich Dir durch die größere meiner Abreise folgen. Kinder, was seid Ihr hier für Philister! Kommt erst einmal hinaus in die Welt, hebt, was die Menschen da draußen leben kennen, und wundere Dich dann, wenn Du fannst, daß eine, die da hineingehört hat, es hier freudlich ersehnt und östend langweilig findet — überhaupt nicht aushalten kann.“

Sie sprang auf und kam in ihrer heillosen Eile neben der Schwester, die nur eine Handbreit überlagend. Küber in der Figur, war keine Ähnlichkeit zwischen den beiden Schwestern. Im Gegenlat zu Agnes rotblonder Haarfarbe, die in natürlichen Wellen die weiße Stirn umrahmte und als funktioier Knoten den Hinterkopf zierete, war Angeborgs lockes salzbraunes Haar mit Zuhilfenahme von Unterlagen und allen Katalen, deren sich eine moderne Dame bedient, zu kunstvoller Frisur aufgebaut. Sehr offenkundig erklärte sie der Schwester gleich am ersten Abend ihrer Ankunft, daß sich eine Frisur unabsichtlich braunem sei. „Die wird abends auf den Tisch gelegt und morgens wieder aufgeschüttelt.“ — Und warum verstellst Du Dein lockes Haar?“ fragte Agnes. — „Das tue ich doch nicht. Du Unkraut vom Lande. Schau doch nur, wie ich die Schokolade bestreue. Könnte ich das, wenn ich dem Hinterkopf nicht fremden Schmutz zurecht werden ließe? Und sie hand ihr aus, diese modische Frisur. Sie wachte an dem kollektiven Kopf und den regelmäßigen Zügen des blauen Gesichtes.“

Unwirklich sah sie das im Grate liegende Buch mit dem süßen weiten. „Ganz pervertierte Version, die ich nicht mag.“ — „Du hast da einige von Ihren Bildern mitgebracht und finde sie schön.“ — „Das ist nicht Roman, das ist nicht Abhandlung, zusammengeordnete Korrekturen, die wenn sie anlangen wollen zu interessieren, schon wieder zu Ende sind.“ — „Du hast jedes Buch und ich doch den ganzen Tag.“ — „Du lebst? Ich beneide! Ich halte die Bücher nur in der Hand. Die ersten zehn Seiten — in der Mitte ein paar und dann das Schlusskapitel. Am allermeisten schlafe ich bei jeder Sekunde ein, sie mühte denn ganz taglich sein.“

Agnes suchte die Achseln. „Mir gegenüber lobst es doch wirklich nicht, mit Deiner mondänen Emanzipation zu zotellieren, Agne. Ich mühte Dich wirklich für sehr verderbt halten, wenn ich all das ungerneite Neun, was Du ausmenschswasche, für bare Münze nehmen sollte. Du müchtest mir gar zu gern mit dieser neuen Art imponieren. Gib Dir keine Mühe, Schwesterchen — sie müht sich mit so sehr, daß ich sie Dir ganz bestimmt nicht abgucke. Möchtest es denen draußen zu gern nachmachen und kommst doch nicht mit; denn Du bist in dienender Stellung. Die Tatsache verurteilt Du vor Dir selbst nur. Deinen toten Markt zu vernichten. Berde wieder, wie Du als Kind warst, das steht Dir besser.“

Agnes hand angelehnt an eine der breitäugigen Stühle, die das Haus und den Platz davor besaßen, und ließ mit montatem Köcher die Blide auf der Schwester ruhen. „Mühtest Du werden sollen, Agne, predigt grohartig. Oder ist es nur vorübergehende Sonntagsstimmung, die Dich drängt, mir diese Vorlesung zu halten? Ich sage Dir, was Du mir eben sagtest, als Dir keine Mühe, mich zu ändern. Ich bin geblieben, wie ich war, und will so bleiben. Ein Spritzer Leichtsinns war immer in mir, und das halt ich fest, denn ich will leben und nicht verfaulen. Du hast Dich verändert, nicht ich, und darum geht Du so hart mit mir ins Gericht. Waren wir nicht beide eigentlich lustige Penaltisten in der Schule? Du etwa minder als ich? Die entlassungsvolle Niene, die Du Dir angewöhnt hast, heißt Dir bestimmt schlechter, als mir meine „gemachte“ Leichtlebigkeit. Herrgott, werden die Zukände hier im Hause denn besser, wenn Du Dein Schnauzert hängen läßt, bis Du darauf trittst? Ra ja, leicht hast Du es ja nicht, aber das dauert doch nicht ewig. Noch zwei, drei Jahre und Bernd —“



## Dauerbrand-Öfen

der Ofenfabrik Eich & Co., Mannheim.

### sind unübertroffen.

Wesentliche Kohlenersparnis, genaue Regulierbarkeit, für jedes Brennmaterial geeignet.

Abbildungen, Kostenschätzungen u. s. w. Beratung kostenlos

## Alleinverkauf Chr. Garms,

Br. Zwingerstr. 13, Nähe Postplatz, Inh. W. Schardt, Fernspr. 16262

Beschaffen Sie mein reichhaltiges Lager in Ofen und Senking-Herden.

## Der Neue Brockhaus

Das erste größere deutsche Friedenslexikon.

Umfaßt 124 geordnete Artikel bis zur Gegenwart.

1000 Seiten	100 einfarbige u. 40 farbige Tafeln
100 000 Buchstaben	1000 Abbildungen u. Karten im Text
70 Übersichten u. Tabellen	700 Silber u. Kupfer im Text

**Vorwortspreis** für 1000 Exemplare 184 Mk. in halber Preisen 92 Mk. in halber Preisen 46 Mk. für 500 Exemplare. Der Sonderpreis für 100 Exemplare 18 Mk. 40 Pf. in halber Preisen 9 Mk. 20 Pf. für 50 Exemplare. Der Sonderpreis für 10 Exemplare 3 Mk. 80 Pf. in halber Preisen 1 Mk. 90 Pf. für 5 Exemplare. Der Sonderpreis für 1 Exemplar 38 Pf. in halber Preisen 19 Pf. für 2 Exemplare.

Bestellungspreis 40 Mk. Bestellschein unbedingt.

Verantwortung für Inhalt: Dr. Hans H. Thoma, Leipzig. Redaktion: Dr. Hans H. Thoma, Leipzig. Druck: Dr. Hans H. Thoma, Leipzig.

Vertrieb: Buchhandlung Carl Biedt, Berlin SW 68, Kastr. 8, Postfachkonto 207 49.



## Wiesbadener Doppel-Inhalatoren

Tancre-Inhalatoren, Tancre-Katarrhplättchen bieten hervorragende Erleichterung bei Bronchial-, Luftröhren-, Kehlkopf-, Nasen- und Rachen-Katarrh, Erkältungen, Schnupfen, Asthma, Folgen von Infekten usw. Ferner einzelne Bestandteile, Doppelgebläse, Glaskörper, Mund- u. Nasenansätze, Oel usw.

## Richard Münnich,

Dresden-Neust., Hauptstraße 11.

## Streikt Ihr Grammophon!

so rufen Sie bitte Telephon 12335.

Wir reparieren jeden Apparat sofort. Freie Abholung und Zustellung. — Billigste Preise.

## Roads Musikhaus, Bürgerstraße 8.

Ausschneiden und zum Apparat legen!

## Platin-, Gold- u. Silber- Gegenstände und Bruch, Brillanten

Meiner Porzellane, Bronzen und Kristalle

verkauft Sie am besten bei

## Grüner Str. 37 Gutter Grüner Str. 37

Schw. Albrechtstr. Laden Ecke Albrechtstr. — Telephon 12331 —

Erkauft man bei der Verkäufer bei mir nicht zu geben.

## Gold- Gegenstände

Hermann Schmidt, Obermühlstraße 10, Reichenbachstr. 10.

## Möbel

Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Stüben

Einzelne Möbel jeder Art!

Billige Preise!  
Große Auswahl!

Möbelhaus u. Werkstätten

## Max Jaffe Söhne

34 Marschallstraße 34  
Verfend u. einwärts.



## Pelze

PELZHAUS

## M. Wieselmann

Viktoriastr. 12  
(gegenüber Raumkunst)  
Fernruf. 10 3 55  
Eigene Verfertigen

## Holzspalterei

für alle Arten Hölzer  
Eigenes Sägewerk — dauernd in Betrieb

### Speziell Kleinverkauf nach Maß.

Bestellungen sofort erledigt. Lieferant von Koks, Siebkohle, Torf, Grude u. Schlamm.

## Alfred Waurich

G. m. b. H.  
Dresden-A. 16,  
an d. Hindenburgstr. u. an d. Marienbrücke  
Telephon 34605 und 34724

# Dekorations-Rupfen

(kein Papierstoff), in besonders wirkungsvollen Farben, wie: rot, blau, grün, gold, lila, giftgrün und braun. Dieser Rupfen eignet sich vorzüglich zur Bespannung von Wänden und Tischen, zum Ausschlagen von Schaufenster, für Dekorationen, Diwanbezüge, Vorhänge, Decken usw.

ca. 130 cm breit, Meter Mk. **22<sup>00</sup>**

Möbelstoffe bedruckt, besonders haltbar, in vielen aparten Mustern, 130 cm br., Meter Mk. **32<sup>00</sup>**

## Messow & Waldschmidt

# Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. Vertreter Ausgereift und köstlich.

## Adolf Schreiber, Dresden-A. 1, Zirkusstraße 10.



